

Annen hat mit Protesten Erfolg

Sorge um eine Jugendwallfahrt

Seite 15-17

Seite 18



Römisch-Katholisch
26. Jg./ Nr. 9
13. September 2010
Preis: 2,2 Euro (A);
2,2 Euro (D); sfr 4
(CH)

Professor Dr. Hubert Gündert (Bildmitte unten) mitten unter einer Auswahl von fast 1700 engagierten Teilnehmern des Kongresses „Freude am Glauben“ in Fulda. Ausführlicher Bericht auf den Seiten 8 und 9.



In den Augen der Wähler sagt **Thilo Sarrazin** das, was sie selber denken – aber die Kanzlerin **Angela Merkel** ließ

Kommentar

verlauten: **Sarrazins** Kritik an islamischen Einwanderern sei „verletzend“. Die Fakten, die **Thilo Sarrazin** auf den 460 Seiten des Buches „Deutschland schafft sich ab“ zusammengetragen sind eindeutig: Wenn die Politik so weitermacht, schafft sich Deutschland ab. Jene, denen die Kritik an ihrer verfehlten Einwanderungspolitik gilt, verweigern die Diskussion. Die linksliberalen meinungsbestimmenden Gutmenschen leben ja auch in feinen Villen, beschützt von Polizisten. Dort gibt es keine Migrantenkriminalität. Lesen Sie dazu Seite 10!

Das Schweigen der Bischöfe

Kurz vor Redaktionsschluß dieser Ausgabe des „13.“ erreichte uns eine wichtige aufrüttelnde Meldung: Unser Freund **Dr. Josef Preßlmayer** fastet wieder vor der päpstlichen Nuntiatur in Wien.

Der Waldviertler Gesundheitspsychologe hat es sich seit Jahren zum Ziel gesetzt, die katholische Kirche als Verbündete in seinem Kampf gegen die Abtreibung zu gewinnen. Alles, was er bisher erreichte, ist: daß man ihm versprach, eine

Mappe mit etwa 50 Seiten Beweisunterlagen für die Abtreibungs-Beratungsscheine der „Aktion Leben“ im Vatikan abzugeben.

Ob es geschehen ist, kann er nicht sagen. In den vergangenen zehn Monaten hat sich nach **Preßlmayer**

nichts zum Besseren gewendet. Er wies jedoch durch eine Detektivin abermals nach, daß die von den österreichischen Bischöfen geförderte „Aktion Leben“ (die deutsche „Aktion Leben e.V.“ hat damit nichts zu tun!) nach wie vor mit Beratungsbestätigungen Frauen zur Abtreibung an einschlägige Kliniken weiterleitet. Unglaublich, aber dennoch

wahr. **Preßlmayer** will diesmal so lange fasten, bis er die schriftliche Zusage hat, daß sich die Kirche von der „Aktion Leben“ trennt.

Diese Ausgabe des „13.“ wurde am 9. September 2010 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgte die Anlieferung zur Post in Wegscheid am 10. September 2010.

„Hand aufs Herz! Je selbstverständlicher man heute zum heiligsten Sakrament des Altares hinzutritt, umso weniger spürt man seine wunderbaren Wirkungen!“ So sagte Pater **Fridolin Außersdorfer OFM**. Ein Leben lang beschäftigte er sich mit den theologischen Fragen der Wesenswandlung und der Realpräsenz Christi im Altarsakrament. Er suchte alles zusammenzutragen, was Kirchenväter und Lehramt der katholischen Kirche im Laufe der Jahrhunderte geschrieben und gedacht hatten: eine Fülle von Gedanken.

Wir nahen mit heiligem Beben

Aus dem Vermächtnis von
P. Fridolin Außersdorfer OFM



Pater Außersdorfer

In Zusammenhang mit Wesenswandlung und Realpräsenz schrieb schon der Heilige **Johannes Chrysostomus** (er starb am 14. September 407): „Welch ein Reichtum von Herrlichkeit! Daß derjenige, der über alles erhaben, der die Engel beherrscht und über alle anderen Mächte gebietet, auf die Erde herabstieg, Mensch wurde, unaussprechlich litt, von den Toten erstand und in den Himmel aufgeföhren ist!“

„Der heilige Leib und das Blut Christi sind lebenspendend. Es ist nicht der Leib eines Menschen, sondern Jesus Christus, der von Natur aus das Leben ist! – So denkt mit uns der christusliebende Chor der heiligen Väter“, schrieb **Cyrrill von Alexandrien**. „Der Herr schenkt sich uns in Gestalt von Speise und Trank, um die Seele unaussprechlich zu erquickern und mit geistiger Freude zu erfüllen“, sagte **Makarius von Ägypten**. „O Mensch! Schau, wo Du stehst! Wen Du küssest und in Dein Herz aufnimmst! Unter himmlischen Mächten weilst Du! Mit den Engeln lobpreisest Du! Mit den Seraphim benedeiest Du! Christus schaust Du! Christus küssest Du! Christus empfängst Du – und genießest Du! Erfüllt wirst Du mit dem Heiligen Geist, mit göttlicher Gnade verklärt und ständig gestärkt!“, so schrieb **Johannes Mandakuni** der armenische Kirchenvater.

Ich schließe mit einem Wort an die Priester von **Johannes Mandakuni**: „Deshalb, Ihr Priester! Ihr Diener und Ausspender des heiligen Sakramentes! Naht Euch mit großer Ehrfurcht! Wachtet sorgfältig darüber! Dient Ihm heiligmüßig. Ihr habt einen königlichen Schatz! Seid besorgt darum! Und wachtet darüber mit großer Furcht! Denn auch für Euch stehen unerbitliche Strafen bevor, wenn Ihr den Leib Christi Gottlosen und Unwürdigen reicht!“

Papst erinnert an Maximilian Kolbe und Pius X.

Benedikt XVI. hat im Sommer bei einer Generalaudienz des in Auschwitz ermordeten Paters **Maximilian Kolbe** (1894-1941) gedacht. In der „Hölle von Auschwitz“ habe er durch seinen freiwilligen Gang in den Hungerbunker „den Irrsinn der Gewalt durchbrochen“. **Kolbe** hat dadurch einen unschuldigen Familienvater vor dem Tod bewahrt.

Der Franziskanerpater **Kolbe** war von der nationalsozialistischen Gestapo verhaftet und 1941 ins Konzentrationslager Auschwitz deportiert worden. Dort ging er freiwillig anstelle eines Familienvaters in den „Hungerbunker“; nach zwei Wochen ohne Nahrung wurde er am 14. August 1941 mit einer Giftspritze ermordet.

Die gegenwärtige, von In-

dividualismus und Egoismus geprägte Gesellschaft müsse durch die Liebe zu Gott verändert werden, mahnte der Heilige Vater.

Bei einer vorhergehenden Audienz hatte er an seinen Vorgänger **Pius X.** (1903-14) erinnert. Er würdigte dessen „beachtliche Reformbemühung“. Damit habe er ein „unauslöschliches Zeichen in der Kirchengeschichte“ hinter-

lassen. Der Papst bezog sich dabei auf die von Pius X. angestoßene Erarbeitung eines kirchlichen Rechtskodex, die Revision der Priesterausbildung, seine Sorge um die Liturgie und die katholische Bildung der Laien. Im Namen eines Glaubens, der sich der Tradition verpflichtet wisse, habe sich **Pius X.** gegen modernistische Tendenzen gewandt, so der Papst.

Heiliger Stuhl und Vatikanstaat haben zwölf Millionen Euro Defizit

Der Haushalt des Heiligen Stuhls weist für das Jahr 2009 ein Defizit von vier Millionen Euro auf.

Laut einem Kommuniqué des Kardinalsrates zur Beratung der organisatorischen und wirtschaftlichen Fragen des Apostolischen Stuhls standen im Vorjahr Ausgaben der Kurie in Höhe von rund **254 Millionen Euro Einnahmen** von 250 Millionen Euro gegenüber. Der größte Teil der Ausgaben entfiel auf die Dikasterien und die Kommunikationsmittel des Heiligen Stuhls, insbesondere Radio Vatikan. Der sogenannte Pe-

terspfennig (eine Sammlung in den Diözesen) hat dem Heiligen Stuhl im vergangenen Jahr rund 82,5 Millionen US-Dollar eingebracht. Die größten Spenden seien aus den Vereinigten Staaten, Italien und Frankreich gekommen. Aus den Diözesen flossen dem Heiligen Stuhl weitere 31,5 Millionen Dollar zu. Den größten Beitrag leisteten die US-amerikanischen und die deutschen Diözesen.

Der Heilige Stuhl beschäftigt nach Angaben des Kardinalsrates gegenwärtig 2.762 Personen, unter ihnen 766 Priester, 344 Ordensleu-

ten (261 Männer und 83 Frauen) sowie 1.652 Laien (1.201 Männer und 451 Frauen).

Die Bilanz des – von der Bilanz des Heiligen Stuhls getrennt behandelten – „Staats der Vatikanstadt“ weist für das Vorjahr ein Minus von rund acht Millionen Euro auf. Große Ausgabenposten: der Ausbau der Kommunikationsinfrastruktur und die Restaurierungsarbeiten an den Kolonnaden des Petersdomes und an den römischen Basiliken. Der Vatikanstaat beschäftigt demnach 1.891 Personen, unter

ihnen 38 Ordensmänner, 27 Ordensfrauen und 1.826 Laien.

Schweres Vergehen

Eine vorgetäuschte Priesterweihe von Frauen ist vom Vatikan erneut als gravierender Verstoß gegen das Kirchenrecht eingestuft worden.

Die vorgetäuschte Weihe von „Priesterinnen“ zieht automatisch die Exkommunikation nach sich – sowohl für den, der die Weihe spendet, als auch für die betreffende Frau.

Gaddafis Islam-Vision ist „schrecklich ernst“

Der Islamwissenschaftler und Vatikanberater Samir Khalil Samir hat eindringlich davor gewarnt, die Missionspredigten Muammar Gaddafi vor italienischen Hostessen als albernes Spektakel abzutun.

Die Äußerungen des libyschen Staatschefs über ein islamisches Europa müßten „schrecklich ernst genommen werden“, sagte **Samir**.

Gaddafi hatte während seines Rombesuchs Ende August über eine Hostessenagentur ein Treffen mit jungen Italienerinnen organisieren lassen. Dabei erklärte er nach Aussage von Teilnehmerinnen,

der Islam werde künftig die Religion Europas sein.

Nach demografischen Voraussagen werde bis 2050 ein Viertel der europäischen Bevölkerung muslimisch sein, sagte **Samir**. „Wenn der Trend sich nicht ändert, wird Europa eines Tages mehrheitlich von Muslimen bewohnt.“

Während es in islamischen

Ländern Missionsverbote für Christen gibt, ist die Bekehrung für Muslime eine Pflicht. Der Jesuit verwies auf staatliche Behörden zur Verbreitung des Islams. **Gaddafi** habe faktisch ein solches Büro auch für Europa aufgemacht.

Der Islamwissenschaftler wandte sich dagegen, aus wirtschaftlichen Rücksichten falsche Zugeständnisse an Libyen zu machen. Man könne nicht schöne Reden über Menschenrechte führen und

gegenüber **Gaddafi** „so tun, als ob nichts wäre“.

Auch wenn **Gaddafi** von manchen muslimischen Politikern wie ein Hanswurst behandelt werde, seien seine Thesen aus islamischer Sicht völlig logisch. So habe er in Rom bekräftigt, daß der Islam die letzte Offenbarungsreligion sei und damit Judentum und Christentum überholt seien, sagte **Samir**, der als Berater im Päpstlichen Rat für interreligiösen Dialog sitzt.


Liebe Leserin, lieber Leser!

Mit dieser Ausgabe des „13.“ beginnt die Herbstarbeit. Im Rückblick müssen wir sagen: Die Arbeit begann übergangslos dort, wo sie im Sommer endete. Wir danken für alle Ihre Mitarbeit, Informationen und Ihr Engagement! Manche Berichte über bischöfliches Fehlverhalten werden immer absurder. Wir machen auf die Geschichte aufmerksam, die auf der Titelseite der Mai-Ausgabe begann und in dieser Ausgabe auf Seite 11 weitergeführt wird: Das (denkmögliche) Satanskreuz in einer Kirche der Diözese Aachen.

Vor der Wiener Nuntiatur hat der Gesundheitspsychologe **Dr. Josef Preßlmayer** wieder zu fasten begonnen. Er will mit dem Hungerstreik vor der päpstlichen Nuntiatur im vierten Wiener Gemeindebezirk erreichen, daß er schriftlich bekommt, daß sich die katholische Kirche völlig von der „Aktion Leben“ trennt. **Preßlmayer** wies durch ein Detektivbüro nach, daß die „Aktion Leben“ die Frauen zur Abtreibung an die Gynmed-Klinik des **Dr. Fiala** in Salzburg und zur „Fleischmarkt-Klinik“ in Wien weiterleitet. Es werden von der „Aktion Leben“ nach wie vor Beratungsbestätigungen ausgestellt, die für subventionierte Abtreibungen in Wien verwendet werden können.

Auch eine Klage erreichte uns im Urlaub. Der Priester **Dr. Alexander Pytlík** sieht durch einen Beitrag des „13.“ in der Mai-Ausgabe eine üble Nachrede gegen sich gegeben (Titel: „Das Homo-Outing des **DDr. David Berger**“). Er will eine sehr hohe Entschädigungssumme haben. Wir wollen mit einem Priester nicht vor Gericht streiten. Ein Vergleichsvorschlag unseres Anwalts wurde mit praktisch unerfüllbaren Forderungen beantwortet. Das Gericht hat die erste Verhandlung auf 15. November, 13.30 Uhr, Saal 61/Erdgeschoß, Landesgericht Linz, Fadingerstr. 2, 4020 Linz, schon festgesetzt. Letztlich wird es um Inhalte des Buches „Der Wahrheit die Ehre“ von **Gabriele Waste** gehen. Das heißt: es werden auch konkrete Vorgänge der Kardinalsintrige gegen Bischof **Kurt Krenn** (sechs Jahre nach seiner erzwungenen Absetzung!) zur Sprache kommen. Für reges Medieninteresse scheint gesorgt zu sein. Wir laden alle unsere Leserinnen und Leser schon heute als Prozeßbeobachter ein.

Wir grüßen Sie in tiefer Verbundenheit. Bitte beten Sie für uns. Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, sagen wir: Gott schütze Sie!

Friedrich Engelmann 

Ist es das die Selbstzerstörung der Kirche durch ihre Amtsträger?

Warum trat Bischof Mixa zurück? Gedanken zu einem Richtungsstreit

VON ROBERT KRAMER

Der Rücktritt des Augsburger Diözesanbischofs Walter Mixa, der in seiner Endgültigkeit nochmals vom Papst am 1. Juli 2010 bestätigt wurde, hat, so meine ich, letztlich etwas mit zwei Veränderungen zu tun: mit einer gesellschaftlichen und einer kirchlichen.

1. Gesellschaftliche Veränderungen: Ablösung fundamentaler Lebensrechte und Zerstörung der Familie

Der „Fall Mixa“ ist zunächst als eine Inszenierung zu begreifen, die sich auf dem Hintergrund weltweiter gesellschaftlicher Veränderungen abspielt und in seiner Einseitigkeit durchaus an Schauprozesse erinnert, von einer gewissenlosen Journalaille ausgenutzt, um von viel groteskeren Versäumnissen und Verbrechen der Gesellschaft abzulenken.

Aufgestauter Haß

Als einer von wenigen Verantwortungsträgern hat Bischof Mixa auf die gnadenlose gesellschaftliche Sexualisierung der 68er hingewiesen, was ihm ja auch den Haß weltlicher (und kirchlicher Kreise?) eingebracht hat. Auffallend dabei war der heftige und teilweise falsch informierte (von wem wohl veranlaßt?) Presseangriff, der sich offensichtlich auch aus trüben kirchlichen Quellen speiste und mit aufgebrauchten Lügen am Leben erhalten wurde.

Statt sich auf einen Nebenkriegschauplatz in die Öffentlichkeit zerrn zu lassen und eine Wiedergutmachung durch Geldabfindungen in Aussicht zu stellen, hätte die

katholische Kirche besser daran getan, erst einmal darauf zu dringen, daß unsere Gesellschaft endlich eines der abscheulichsten Verbrechen beendet, nämlich die organisierte Tötung tausender ungeborener Kinder!

Auseinandersetzung

Auch müßte die beispiellose Sexualisierung der Öffentlichkeit und der Erziehungseinrichtungen durch die 68er: Pornographie, Blasphemie, Satanismus, Homo-„Ehe“, Schulsexualerziehung, sexistische Mode und Werbung, Schmierenschriften und pornographische Fernsehsendungen so eingeschränkt werden, daß Kinder und Jugendliche nicht ihres Schamgefühls beraubt und damit zunehmend Opfer von Sextätern werden!

2. Kirchliche Veränderungen: der Richtungsstreit seit dem Konzil (1962-1965) und der Augsburger Diözesansynode (1985-1990)

Worin bestanden die „kirchlichen Veränderungen“? Viele sprachen während und nach dem vergangenen Konzil von einem Aufbruch, andere von einer Krise.

Diese Auseinandersetzungen gingen auch an der Diözese Augsburg nicht spurlos vorüber. Schon auf der Augs-

burger Synode, an der auch Walter Mixa als Stadtpfarrer von Schrobenhausen teilgenommen hatte, war klar geworden, daß etwa 70 bis 75 Prozent der Priester und Laienvertreter eine „romkritische“ und „moderne“ Kirche wünschten. Mixa galt dagegen als „konservativ“ und „romfreundlich.“

Mixa, „der Spalter“

Schon als Erzbischof Stimpfle 1992 starb und die Frage einer Nachfolge diskutiert wurde, tauchte auch der Name „Mixa“ auf, der aber sofort von bestimmten „romkritischen Kreisen“ zurückgewiesen wurde. Als Mixa einen dieser Vertreter, den Dompfarrer und Diözesanadministrator von 1992 frug, was er denn gegen seine (Mixas) Person habe, antwortete dieser: „Du spaltest die Kirche!“ „Für das Volk“ wurde noch ein Gerücht in Umlauf gesetzt: „Stadtpfarrer Mixa hat eine Freundin und drei Kinder!“ – eine Lüge, die selbst 2010 noch im Umlauf ist.

Als Papst Benedikt XVI. am 7.7.2007 in einem „Motu Proprio“ erklärte, daß die frühere Liturgie nie verboten war und deshalb auch künftig unbehindert gefeiert werden dürfe, hatte der Augsburger Priesterrat nichts Besseres zu tun, als eigenmächtige (und einschränkende) „Ausführungsbestimmungen“ zu erlassen. Für Bischof Mixa

Fortsetzung Seite 5

Fortsetzung von Seite 4
aber war es selbstverständlich, dem Willen des Papstes in seiner Diözese Raum zu geben, so daß er sich öffentlich gegen jede restriktive Auslegung des päpstlichen Schreibens wandte.

Auch in der Frage der richtigen Übersetzung der Wandlungsworte über den Kelch sprach sich Bischof Mixa für eine unmittelbare Umsetzung in die Praxis aus, so daß – allerdings nur einen Sonntag! – Priester wagten, die zweitausendjährigen Wandlungsworte „pro multis“ statt „pro omnibus“ zu verwenden. Bischof Mixa mußte sich hier wohl der Bischofskonferenz unterwerfen, die erst eine Meßbuchreform abwarten wollte...

Kalkulierter Angriff?

Neben all den aufgedeckten Skandalfällen in katholischen Einrichtungen kam es kurz vor den Ostertagen in der Öffentlichkeit zu einem „Fall Mixa“. Dieser Termin wurde offensichtlich gewählt, weil ab Gründonnerstag jeder Bischof fünf Tage lang acht außerordentliche, meist mehrstündige Gottesdienste vorzubereiten und zu halten hat. So konnte sich Mixa nicht gegen Angriffe unmittelbar wehren.

Den Anfang machten maßlos aufgebauschte Prügelnurwürfe gegenüber Heimkindern, erkennbar mit Lügen durchsetzt. So sollte Mixa als Stadtpfarrer ein Mädchen erst verprügelt und dann gezwungen haben, seinen „Ring“ zu küssen. Ein Stadtpfarrer trägt jedoch bekanntlich keinen Bischofsring. Offensichtlich wollten gewisse Kreise ihn mit diesem Vor-

wurf in die Nähe des Sadius rücken.

Weiteres Absurdistan

Noch absurder waren Vorwürfe, Bischof Mixa habe Geld veruntreut. Auch hier stellte sich heraus, daß selbst die staatliche Überprüfung nicht die Veruntreuungen des Kinderheimleiters entdeckt hatte, der für diese Vorfälle verantwortlich war.

Völlig absurd waren angebliche sexuelle Übergriffe des Bischofs gegenüber Priesterstudenten. Zugleich wurde gern betont, Bischof Mixa sei der Wunschkandidat des Papstes gewesen. Ein Schuft, wer hier an etwas Böses denkt!

Man hoffte durch solche Beschuldigungen die moralische Integrität eines mißliebigen Kirchenführers zu beschädigen. Zugleich wurde diese Lüge von bischöflichen und priesterlichen Mitbrüdern aufgegriffen, um Mixa wegen seiner „romhörigen“ Einstellung möglichst schnell aus dem Amt zu drängen. Nach Medienberichten waren diese „sexuellen Übergriffe“ Bestandteil des Dossiers, das eine Augsburger Ordinariatsgesandtschaft dem Papst vorlegte und damit den Papst zu seinem endgültigen Urteil bewog.

Der Priesterrat

Widersprüchliche Entscheidungen des Augsburger Priesterrates lassen darauf schließen, daß kirchliche Kreise Angriffe gegen ihren Bischof von langer Hand vorbereitet hatten. Schon bei der Berufung Mixas nach Eichstätt war unter den Gläubigen das Gerücht verbreitet

worden, Mixa habe eine Freundin mit drei Kindern, was 2005, als Mixa nach Augsburg berufen wurde, wieder im gläubigen Volk ausgestreut wurde und auch heute noch weitergegeben wird.

Skandal der „Kollegen“

Es war ein Skandal, daß Bischöfe nicht entschieden den Verleumdern entgegentraten, sondern gönnerhaft davon sprachen, Mixa sei krank, er lebe in einer Traumwelt und sei Alkoholiker. Vorwürfe, die letztlich alle fallen gelassen werden mußten. Mixa wurde bei seinem Aufenthalt in einer schweizerischen Psychiatrie bestätigt, daß er weder psychisch krank noch Alkoholiker sei. Warum wurden dann kirchlicherseits (zum Beispiel durch Herrn Mangold als dem Vorsitzenden des Diözesanrates oder durch Weihbischof Losinger, Augsburg), die Vorwürfe gegen Mixa öffentlich gemacht und als „berechtigt“ bezeichnet?

Mixa, „der Änderer“

Natürlich hat Bischof Walter Mixa, als er die Diözese Augsburg übernahm, einiges geändert, was „modernistischen Kreisen“ nicht gefiel. Deshalb forderten diese Kreise (vgl. die „Pfungsterklärung“ von 2010), es müßte jetzt alle Entscheidungen Bischof Mixas überprüft und nötigenfalls revidiert werden, auch jene, die er in Übereinstimmung mit dem Papst getroffen habe!

Einstimmigkeit

Da war gleich zu Beginn

die Entfernung des Begriffs „Bistumsleitung“ auf der Internetseite. Kirchenrechtlich stellt ja der Bischof selbst und allein die „Bistumsleitung“ dar. Das mag von den Betroffenen als „Zurücksetzung“ empfunden worden sein und macht deshalb verständlich, daß bei der „Beiseitigung Mixas“ aus der „Bischöflichen“ das gesamte Ordinariats-Kollegium „einstimmig“ gegen ihren Bischof auftrat.

Noch „schlimmer“ war es, daß Mixa den Regens des Priesterseminars und den Generalvikar auswechselte und mit Personen seines Vertrauens ersetzte. Obwohl solches durchaus üblich und verständlich ist, wurde es bei diesem „konservativen Bischof“ nicht akzeptiert.

Sehr merkwürdig

Ganz merkwürdig war die Erstellung und Unterzeichnung des Rücktrittsgesuchs von Bischof Mixa. Wer diese Inszenierung im Fernsehen gesehen hat: Bischof Mixa saß allein an einem Schreibtisch eines leer wirkenden Raumes, vor sich das ominöse Schriftstück, und setzte seine Unterschrift unter das Dokument. Mixa wirkte, als hätte man ihn unter Medikamenter gesetzt. Er war völlig allein. Wer hatte ihn zu dieser dokumentierten „Hinrichtung“ veranlaßt? Ich glaube: nicht einmal ein Kreuz war in diesem Raum zu sehen! Später hat Bischof Mixa darauf verwiesen, daß er unter Druck stand...

Erschreckend

Erschreckend auch, was **Fortsetzung Seite 6**

Fortsetzung von Seite 5
über die Treffen im Augsburger Presseclub und in der Augsburger Moritzkirche berichtet wird. Hier haben Hunderte Anwesende kirchenfeindliche Aussagen bejubelt und damit offengelegt, worum es in der Sache **Mixa** wirklich geht: Man will offensichtlich nicht nur einen anderen Bischof, sondern eine andere Kirche! Über 3000 Unterzeichner der „Pfingsterklärung“ – Dekane, Pfarrer, Kapläne, Professoren, kirchliche Mitarbeiter

und Mitarbeiterinnen sowie Ordensschwwestern – wollten Bischof **Mixa** weghaben, weil sie – eine andere Kirche wollen!

Der echte Grund

Bischof **Mixa** mußte nicht gehen, weil er als „Prügelbischof“ untragbar geworden war oder weil er „gelogen“ hatte, sondern weil er für eine katholische Kirche mit klaren Aussagen in Glaubens- und Sittenfragen eingetreten war.

Psychische Krankheiten kosten Milliarden Euro

Knapp 28,7 Milliarden Euro sind 2008 für psychische Krankheiten und Verhaltensstörungen ausgegeben worden.

Gut die Hälfte dieser Mittel wurde allein zur Behandlung von Demenzerkrankungen und Depressionen ausgegeben, wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mitteilte. Das Ausgabenplus für diesen Bereich war damit höher als bei allen anderen Krankheitsarten. Höhere Kosten wurden 2008 nur für Herz-Kreislauf-Erkrankun-

gen und Krankheiten des Verdauungssystems verursacht.

Angesichts neuer Rekordstände bei der Anzahl psychischer Erkrankungen in Deutschland fordern übrigens Experten eine bessere Betreuung der Betroffenen.

„Es gibt in Deutschland viel zu wenige Psychotherapeuten, vor allem im ländlichen Raum“, sagte der Präsident der Bundespsychotherapeutenkammer, **Rainer Richter**.

Jedes vierte Kind zeigt nach Beobachtungen von Medizinern psychische Auffäl-

So wirft der Augsburger Moraltheologe **Arntz** seinem Bischof vor, ein „vordemokratisches Verhalten“ zu praktizieren und das Tragen von Priesterkleidung einzufordern; ja für den Priesterberuf offensiv zu werben!

Bei dem Treffen der „Pfingstler“ im Moritzsaal zu Augsburg wird in Anwesenheit von katholischen Amtsträgern unwidersprochen die Forderung nach einer Ordination von Frauen zum Priesteramt erhoben, was nach der Erklärung der Glaubens-

kongregation von der vollen Kirchengemeinschaft ausgeschlossen! (Lesen Sie S.3).

Mehrfach wird in den Versammlungen zum „zivilen Ungehorsam“ aufgerufen, was offene Rebellion gegen Papst und Kirche bedeutet. Eine Protestantin rühmt sich, unerlaubt zur heiligen Kommunion zu gehen und fordert endlich eine klare „Gastfreundschaft“!

Wird es eine Zukunft für Bischof Mixa geben? Der Richtungsstreit in der Kirche ist noch nicht zu Ende.

igkeiten. Vor allem psychosomatische Symptome wie Bauch- oder Kopfschmerzen hätten bei Heranwachsenden in den vergangenen Jahren von 20 auf 25 Prozent zugenommen, sagte der Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychosomatik am Uni-

versitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE), **Michael Schulte-Markwort**. Dies geht aus der Auswertung aktueller Studien der Weltgesundheitsorganisation und des Berliner Robert-Koch-Instituts durch das UKE hervor. – Wir brauchen Priester!

Zeitenwende für Zeitungen

Das Krisenjahr 2009 hat für die deutsche Zeitungsbranche einen bemerkenswerten Einschnitt gebracht: Erstmals in der Nachkriegszeit verdiente sie weniger mit dem klassischen Anzeigengeschäft als mit dem Verkauf an die Leser. Früher habe man noch zwei Drittel der Einnahmen aus Anzeigen generiert, ein Drittel sei aus dem Abo- und Kioskverkauf gekommen. Doch diese Zeiten sind vorbei. Sie kommen

nicht wieder. Trotz konjunktureller Erholung sanken die Anzeigenumsätze 2010 erneut. Sie liegen dem Vernehmen nach um rund acht Prozent unter dem Vorjahreswert. „Der 13.“ ist übrigens eines der wenigen Printmedien, die ohne Anzeigenerlöse existieren. „Der 13.“ lebt ausschließlich von den Abos und Spenden seiner Leser. Das gibt dem „13.“ auch die Unabhängigkeit, der Wahrheit auf den Grund zu gehen.

Martyrologium in neuer Auflage

Das zweibändige deutsche Martyrologium „Zeugen für Christus“ des Kölner Prälaten **Helmut Moll** erscheint im Herbst in 5. Auflage. Es wurde um die Lebensbilder weiterer 76 Märtyrer des 20. Jahrhunderts ergänzt. **Moll** ist Auftraggeber der Deutschen Bischofskonferenz für das Martyrologium des 20. Jahrhunderts. Er hat das Werk 1999 auf Anregung von Papst **Johannes Paul II.** begonnen.

„Bravo“ forciert Kindersex mit gratis Kondom

In der Ausgabe 30/2010 der weitverbreiteten Kinder- und Jugendzeitschrift „Bravo“ wird als sogenanntes „Extra“ ein Kondom bei. In ihrer Webseite wirbt das Blatt mit

VON FELIZITAS KÜBLE

dieser Spezial-Beilage: „Das erste BRAVO-Jugend-Kondom!“ Dabei wird „vorsichtshalber“ verschwiegen, daß es sich auch und vor allem um ein Kinder-Kondom handelt. Seit Jahrzehnten ist bekannt, daß die Illustrierte vorwiegend von Mädchen und Jungen unter 14 Jahren gelesen wird: also von Kindern.

Das „Institut für angewandte Kindermedienforschung“ schreibt hierzu: „Die „Bravo“ richtet sich vorwiegend an weibliche Jugendliche zwischen 10 und 13 Jahren.“ – Dieser Befund wird auch von Eltern und Lehrern bestätigt.

Das mit zirka einer halben Million Auflage verbreitete Blatt versucht nach wie vor, sich einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben, indem es seine freizügigen sexuellen Thesen von einem „Dr. Sommer“ vortragen läßt, den es

freilich nicht gibt. Für die Kondom-Verbreitungs-Aktion kommt der fingierte „Mediziner“ auch wieder ins Gespräch. „Bravo“ erklärt den Mädchen und Jungen auf ihrer Webseite unter dem Motto: „Das erste BRAVO-Jugend-Kondom!“ gleich, wo es langgeht: „Warum du es brauchst und wie du es anwendest – wir sagen es dir.“ Mit anderen Worten: „Bravo“ setzt als selbstverständlich voraus, daß seine Hauptzielgruppe, die 10 bis 13-jährigen Kinder, ein Kondom „brauchen“.

Wie die evangelische Nachrichtenagentur „Idea“ berichtet, erläutert **Marita Kniep**, die Leiterin des sogenannten „Dr.-Sommer-Teams“, diese aktuelle Aktion damit, Kondome seien das meistgenutzte Verhütungsmittel der 11- bis 17-Jährigen. – Also wohl gemerkt: ab 11 Jahren!

Damit ist gezeigt, „Bravo“ fördert und forciert den Kindersex – und es kommerzialisiert ihn auch durch Werbung für den Kondom-Hersteller „Coripa“.

Warum rufen solche skan-

dalösen Vorgänge nicht den gesetzlichen Kinderschutz auf den Plan? Wo bleibt die Kritik der „Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften“?

Wo bleibt der Aufschrei jener angeblichen Kinderschützer, die sich seit Monaten als oberste Ankläger gegen die katholische Kirche aufspielen? Wie steht es mit der Glaubwürdigkeit der FDP-Justizministerin **Leutheusser-Schnarrenberger**? Wird sie etwas gegen diese hunderttausendfache Kindersexverführung unternehmen?

Christa Meves zur Krise der Gesellschaft

Kindes-Mißbrauch, Amokläufe an Schulen, Abtreibungen und Geburtenchwund, Depressionen, Gender-Politik und andere Krisensymptome unserer Gesellschaft stehen im Mittelpunkt einer öffentlichen Veranstaltung mit der Besteller-Autorin **Christa Meves** am Samstag, 18. September, in Berlin.

Am selben Tag wird in Berlin nachmittags der vom Bundesverband Lebensrecht veranstaltete „Marsch

für das Leben“ stattfinden.

Der Abend beginnt um 20 Uhr im Großen Saal des Bernhard-Lichtenberg-Hauses an der Sankt Hedwigs-Kathedrale in Berlin-Mitte, „Hinter der Katholischen Kirche 3“, mit dem Vortrag von **Christa Meves** unter dem Titel „Es ist noch nicht zu spät!“ Am anschließenden, vom Radio- und Fernsehmoderator **Michael Ragg** geleiteten Podiumsgespräch, nimmt auch die Sachbuch-Autorin („Geschäft Abtrei-

bung“) und Erste Stellvertretende Bundesvorsitzende der „Aktion Lebensrecht für Alle“ (AlfA), **Alexandra Maria Linder**, teil.

Der Eintritt beträgt zehn Euro. Der Veranstalter empfiehlt, sich seinen Platz durch eine Reservierung zu sichern unter: Ragg`s Domspatz, Hohenbrunner Weg 2, 82024 Taufkirchen, Telefon 0 89 / 44 45 45 05, buero@raggs-domspatz.de oder unter <http://domspatz.medrum.de>.

Theologe aus Päpstlicher Akademie entlassen

Der katholische Theologe David Berger ist nach seinem Outing („Der 13.“ berichtete) als Homosexueller aus der Päpstlichen Akademie des heiligen Thomas von Aquin in Rom ausgeschlossen worden.

Das von Akademiepräsident **Luis Clavell** unterzeichnete Schreiben ist ihm zugestellt worden. Darin heißt es als Begründung, **Bergers** Einstellungen widersprüchen „in einigen Punkten der kirchlichen Leh-

re“ und hätten unter den Dozenten der Akademie Entsetzen hervorgerufen. **Clavell** ist ein führendes Mitglied des Opus Dei und lehrt an der Päpstlichen Hochschule „Santa Croce“ in Rom. Nach Aussage **Bergers** ist der ei-

gentliche Anlaß für den Ausschluß ein Gastbeitrag, den er Ende April für die „Frankfurter Rundschau“ verfaßt hatte. Darin bekannte er sich öffentlich zu seiner Homosexualität, ohne nähere Angaben zu seiner persönlichen Lebensführung zu machen. Zugleich warf er der katholischen Kirche eine „heuchlerische, bigotte“ Haltung zur

Homosexualität vor und beklagte eine „sektenhafte Zunahme homophober Tendenzen im Katholizismus“.

Im Gespräch äußerte **Berger**, der seit 15 Jahren in konservativen Kirchenkreisen beheimatet war, die Vermutung, daß die treibenden Kräfte für seinen Ausschluß „traditionalistische Gruppierungen“ gewesen seien. S. 3!

Autobahnkirchen

In Deutschland gibt es jetzt schon 37 Autobahnkirchen. Die Anzahl der „Rastplätze für die Seele“ stieg in diesem Jahr um zwei. Davon sind 18 evangelisch, zwölf ökumenisch und sieben katholisch „getragen“. Die Besucheranzahl für 2010 schätzen die Seelsorger auf eine Million. Nach einer Studie ist der typische Besucher ein „Autobahnkirchensponiti“, der „eine ungeplante Kurzweilinsel zum

religiösen Auftanken“ sucht. Die Menschen schätzen laut der Untersuchung vor allem die Ruhe und Anonymität. Viele nutzten das ausgelegte „Anliegenbuch“, um ihre Gedanken festzuhalten. Neu hinzugekommen sind in diesem Jahr eine Kirche an der A 40 in Bochum und eine an der A 1 in Wittlich. Kurz vor der Realisierung ist ein Projekt an der A 9 im fränkischen Trockau. Gibt es Beichtmöglichkeiten?

Es trafen einander 1700 Teilnehmer und viele Vortragende mit Rang und Namen. Darunter Kardinal

Kongreß in Fulda:

In Fulda fand von 27. bis 29. August der zehnte Kongreß „Freude am Glauben“ statt. Das Motto: „Die Kirche – Dienerin der Wahrheit und Zeichen des Widerstands“. Schirmherren: **Johanna Gräfin von Westfalen** Organisator und Sprecher des Forums deutscher Katholiken: Professor Dr. **Hubert Gindert**. Zum Abschluß des Kongresses „Freude am Glauben“ hat das Forum Deutscher Katholiken dazu aufgerufen, die Kirche zu verteidigen und dabei „soziale Blessuren“ nicht zu scheuen. Angesichts eines dramatischen Verfalls katholischen Glaubens und christlicher Leitkultur in Deutschland gelte es, die Fähigkeit zum christlichen Zeugnis zu erneuern.

Zum dreitägigen Treffen waren rund 1.700 Teilnehmer gekommen. In der Resolution der 1.700 Teilnehmer hieß es: „Geht nicht konform mit dem Geist dieser Zeit! Leistet Widerstand gegen alle Versuche, die Kirche aus dem öffentlichen Leben zu verdrängen und unseren Glauben zu diskreditieren! Scharf euch um den Felsen Petri!“ Je mehr Zivilcourage Christen heute üben, desto weniger leidensbereite Zeugen werde die Kirche künftig in Deutschland brauchen.

Wer sind die Persönlichkeiten, die **Hubert Gindert** als „Sprecher“ des Forums um sich versammeln konnte? Da wäre einmal Kardinal

Leo Scheffczyk zu nennen, der den Kongressen **Ginderts** von Anfang an zutiefst verbunden war. Daher erinnerte **Gindert** auch diesmal in Fulda an den verstorbenen großen Theologen.

Kirchliche Präsenz

Den Eröffnungsgottesdienst des Kongresses feierten die Teilnehmer mit dem Diözesanbischof von Fulda, **Heinz Josef Algermissen**. Den Abschlußgottesdienst übernahm Kardinal **Zenon Grocholewski** (Rom), Präfekt der Kongregation für Katholische Erziehung, Universitäten und Hochschulen. Man freute sich, daß Kardinal

nen Gesellschaft zu leben“ (**Wolfgang H. Marx, Christina und Ferdinand Hell**). Umso mehr ist unser Zeugnis gefragt. Wir dürfen vom Gegenwind nicht überrascht sein, weil der HERR vorausgesagt hat: „Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen“ (Kardinal **Joachim Meisner**).

Mediale Angriffe richten



Die Esperanto-Kongreßhalle in Fulda war mit 1700 Teilnehmern mehr als gut besucht. Vorträge von kirchlichen und qualifizierte Laien begeisterten die Besucher.

Als der X. Kongreß geplant wurde, erzählt **Gindert**, war nicht vorauszusehen, daß das Motto „Die Kirche – Dienerin der Wahrheit und Zeichen des Widerstands“ so aktuell werden könnte, wie man das seit Ende März erlebt habe.

Aktuelle Themen

Man erfahre immer mehr, daß eine Kirche, die es noch wagt, das unverkürzte und unverfälschte Evangelium zu verkünden, zunehmend auf Widerspruch stößt. Aber „Wir müssen GOTT mehr gehorchen als den Menschen“ (Referat: **Patrick Lier**). Es wird schwieriger „Gläubige Existenz in einer kirchenfer-

sich zunehmend auch auf die Grundzelle des Zusammenlebens, nämlich auf Ehe und Familie. Umso dringender ist es, positiv herauszustellen „Warum die katholische Eheauffassung plausibel ist“ (Prof. Dr. **Manfred Spieker**). Was man in Fulda auf das Podium gebracht habe, seien sicher „Anstößige Wahrheiten – in einer säkularisierten, relativistischen Gesellschaft“ (Dr. **Andreas Püttmann**), man denke nur an Themen wie „Keuschheit – katholische Altlast oder christliches Erkennungszeichen?“ (**Gabriele Kuby**), die den Widerstand herausfordern. Aber „Die Kirche kennt den Menschen – sie verkündet keine Utopien“ (Prof. Dr.

Meisner (Köln), Gerhard Maria Wagner (ernannt aber vor der Weihe wegintrigter Weihbischof von Linz)

rund 1700 Teilnehmer

Jörg Splett). Man sehe heute zur Zeit die Hinwendung von tausenden Anglikanern zur katholischen Kirche. **John Henry Newman** ist bereits im 19. Jahrhundert nach einem jahrelangen Ringen um die Wahrheit diesen Weg zur katholischen Kirche vorausgegangen. Prof. Dr. Dr. **Hanna-Barbara Gerl-Falckovitz** erinnerte in ihrem

andere Frage, die Gläubigen. Diesem Thema war das Podiumsgespräch „Verheizte Priester – verlassene Gemeinden?“ gewidmet. Die Gesprächsteilnehmer (darunter auch der von Dechanten als ernannter Bischof weggebobte Pfarrer **Wagner** aus Windischgarsten in Österreich) konnten zeigen, wie auch heute eine wirksame

Kardinal Meisner sprach auch über die Gefahr des Islams und der ungerechten Forderung nach Moscheebau solange in islamischen Ländern konfiszierte Kirchen nicht einmal zurückgegeben werden. Von Neubau gar keine Rede.



Prof. Dr. **Lothar Roos** konnte dazu Bedenkenswertes sagen.

Was hat **Hubert Gindert** noch vor? Der sportliche 77-Jährige erholte sich nach einem Herzinfarkt schnell, ist wieder topfit. Für den gebürtigen Bayern gilt immer noch, was im September 2000 gemeinsam mit Freunden im „Forum Deutscher Katholiken“ beschlossen wurde: „Wir möchten katholische Christen unterschiedlicher Spiritualitäten für einen losen Zusammenschluß gewinnen. Ziel ist es, gemeinsames Zeugnis für den Glauben in der Öffentlichkeit abzulegen.“

Überlegungen

Der „13.“ traf in Fulda viele Freunde. Manche kennen



Die Esperanto-Kongreßhalle in Fulda war mit 1700 Teilnehmern mehr als gut besucht. Vorträge von kirchlichen und qualifizierte Laien begeisterten die Besucher.

Fuldaer Vortrag „Das Ringen um die Wahrheit – **John Henry Newmans** Weg zur katholischen Kirche“ daran. Das Thema „Pastorale Neuordnung“ und die Zusammenlegung von Pfarrgemeinden bewegt heute, wie kaum eine

Seelsorge möglich ist. Politiker waren eingeladen, die sich der Frage stellten, wo Prinzipientreue und Kompromißbereitschaft zu vereinbaren sind und wo Widerstand angesagt ist. Der Vertreter der katholischen Soziallehre



Der zum Weihbischof ernannte Pfarrer Gerhard Maria Wagner, der nach seiner Ernennung bereits vor der Weihe wegintrigiert wurde. Hier am Foto sitzt er im Publikum und hört mit Interesse die Worte Kardinal Meiners.



Die Redakteure des „13.“ waren von **Felicitas Küble** (Komm Mit Verlag) besonders angetan. Sie bekennt schon auf ihrem T-Shirt: „Ich bin katholisch“. Aber der katholische Witz darf auch nicht fehlen und so steht auf der Rückseite: „Man gönnt sich ja sonst nichts!“



Die Diskussion: Was darf man über Ausländer sagen?

Zwei Bücher bewegen derzeit die politische Diskussion im deutschsprachigen Raum: „Das Ende der Geduld“ der Jugendrichterin **Kirsten Heisig** und **Thilo Sarrazin** „Deutschland schafft sich ab“.

Beide Bücher rütteln die satte und gedankenstarke Politik auf. Der Vorsitzende der Migrationskommission der Deutschen Bischofskonferenz schlug sich übrigens unnötig gehorsam auf die Seite der Gutmenschen.

Anfang Juli wurde die Leiche der 48jährigen Berliner Richterin **Kirstin Heisig** im Tegeler Forst gefunden. Offenbar hatte sich die resolute Frau das Leben genommen – kurz nach Abschluß der Arbeit zu ihrem ersten Buch.

Selbstmord?

Niemand zweifelte am Selbstmord. Niemand? Seit ich das Buch las, zweifle ich: eine Frau, die so schreibt, nimmt sich nicht selbst das Leben. Sie möchte einen Beitrag leisten zur Erneuerung Deutschlands: „Wir müssen handeln. Jetzt!“ So schrieb sie im Sommer 2010. Bringt sich ein Mensch, der solches sagt und denkt, selbst um?

Tabu-Bischöfin stolperte ins Out

Maria Jepsen, weltweit erste evangelisch-lutherische Bischöfin, stolperte über einen Mißbrauchsskandal: Schon 1999 soll sie nach Aussage der ehemaligen

Die Richterin gab die letzten Korrekturen am 28. Juni beim Freiburger Herder-Verlag ab – genau an dem Tag, an dem sie zum letzten Mal lebend gesehen wurde.

Startauflage waren 40.000 Exemplare. Mittlerweile wurde das Buch mehr als 200.000 mal verkauft.

Es geht um den Umgang mit straffälligen Jugendlichen und ihren Familien, die vorzugsweise aus einem sozial schwachen Umfeld kommen. Und die Städte und Ballungsgebiete wie Berlin, Ham-

Gewaltbereitschaft bei Salafisten

Die islamistische Bewegung der Salafisten wird vom Verfassungsschutz beobachtet. Der Sozialanthropologe Werner Schiffauer sagt: „Eine Teilgruppierung der Salafisten im aktivistischen Zweig hat eine Tendenz zum gewaltsamen Islam“. Die Bischöfe schweigen!

Der den Salafisten zugeordnete Verein „Einladung ins Paradies“ hatte Mitte August mit der Mitteilung Aufmerksamkeit erregt, seine Islamschule von Braunschweig nach Mönchengladbach zu verlegen. Die Stadt hatte den Umbau eines vom Verein gekauften Hauses wegen fehlender Genehmigungen gestoppt.

Die Salafisten erhalten nach Erkenntnissen **Schiffauers** in den vergangenen Jahren erkennbaren Zulauf. Es gebe auch eine deutliche Unterstützung aus Saudi-Arabien. Um neue Mitglieder zu gewinnen, würden in Deutschland vor allem arabische Zuwanderer ange-

Pröbstin **Heide Emse** über die Mißbrauchsvorwürfe gegen einen Pastor informiert gewesen sein. Dennoch unternahm sie nichts. Kürzlich trat sie zurück.

burg, München oder das Ruhrgebiet vor immer größere Probleme stellen. In Neukölln sind diese Entwicklungen wie unter einem Brennglas sichtbar. In einigen Vierteln liegt der Anteil von „Einwohnern mit Migrationshintergrund“ bei mehr als 50 Prozent...

Thilo Sarrazin lebt

Kirsten Heisig ist tot. **Thilo Sarrazin** lebt noch. Aber die politischen „Eliten“ wollen ihm einen Maulkorb um-

hängen. Die SPD (welch eine fortschrittliche Partei!) will ihn ausschließen. Die deutsche Bundesbank hat ihn aus ihrem Vorstand entlassen. Die Abfindung wird hoch genug sein, die Einkünfte aus seinem Buch werden reichen, daß er weiter den Finger auf die Wunde legen kann. Zuwanderung ist übrigens (so nebenbei gesagt) auch in Österreich und der Schweiz ein Thema – ja, auch in Frankreich, wo man unerwünschte Zigeuner (Roma und Sinti) bereits abschiebt.

und die Sunna, die Überlieferungen aus dem Leben **Mohammeds** und der frühen Muslime, an.

„Weltbild“

Die auch in Österreich tätige Augsburgische Medienhandels-Gesellschaft „Weltbild“ will nach Personalabbau und Umstrukturierungen wieder wachsen.

Zum Ende des Geschäftsjahrs 2009/2010 (30. Juni) betrug der Umsatz etwa 1,65 Milliarden Euro. Außerdem habe man ein „gutes schwarzes Ergebnis“ auf der Basis des Kerngeschäfts von „Weltbild“ erzielt. Weitere Angaben zum Gewinn machte man nicht.

Verfassungswidrige Zahlungen

Die gesetzlichen Zahlungen an Asylbewerber müssen möglicherweise neu geregelt werden. Das Landessozialgericht Nordrhein-Westfalen (LSG NRW) hält das Asylbewerberleistungsgesetz für verfassungswidrig und hat die Frage dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe vorgelegt. Die Leistungen reichten im Vergleich mit Hartz-IV-Zahlungen „offensichtlich nicht aus, um eine menschenwürdige Existenz zu gewährleisten“, teilte das Gericht mit.

Nicht vorhandenes Kreuzifix wird von manchen gesehen, oder:

Das Satanskreuz aus Aachen

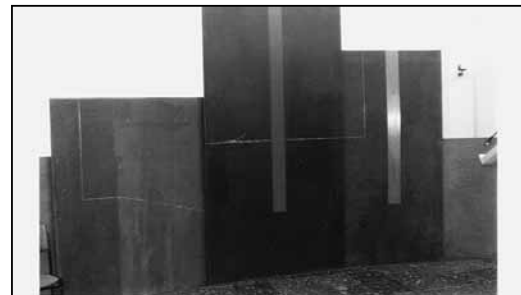
Erinnern Sie sich noch, liebe Leserin und lieber Leser, an das Bild der Mai-Ausgabe auf Seite 1 des „13.“? Das Foto zeigte einen Volksaltar in der Kirche St. Michael (Mönchengladbach-Odenkirchen). Die Schildbürger um den amtierenden Bischof sehen in der Kirche ein Kreuz.

Aber normale Katholiken sehen in der Kirche kein Kreuz, so sehr sie ihre Augen auch anstrengen.

Die Geschichte geht seit einem Jahr dahin. Auf Anfrage rührt sich der Bischof (er soll **Mussinghoff Heinrich** heißen) ebenso wenig wie das nicht vorhandene Kreuz. Vielleicht gibt es den Bischof ebenso wenig wie das nicht vorhandene Kreuz? Aber sicher ist folgendes: Im Juli 2009 feierten Dkfm. **Peter Kaufmann** (79) und seine Gattin Goldene Hochzeit. Sohn **Georg**, Militärdekan bei der Marine in Kiel, wollte für seine Eltern die Dank-

messe in der Kirche St. Michael zelebrieren. Weil es in der Kirche und am Altar kein Kreuz gab, stellte er ein eigenes Kreuz auf. Der Priestersohn des Ehepaares sollte dann einen Monat später (ge-

mit seinen Eltern in eine andere Kirche. Seither ist Seine Exzellenz, der hochwürdigste Herr Bischof **Heinrich Mussinghoff** (wenn es ihn noch gibt?) in Deckung. Aber es kommt noch bun-



Wer hier ein Kreuz sieht ist ein Hellscher – eventuell könnte man (als „Wissender“) ein Satanskreuz erkennen.

nau am 23. August) die Sonntagsmesse in der Kirche St. Michael halten.

Kurz vor der Heiligen Messe wurde ihm verboten, ein Kreuz auf den Altar zu stellen. Der Priester sagte die Zelebration ab und ging

ter: Dipl.-Kfm. **Peter Kaufmann** vermutet (möglicherweise nicht ganz zu Unrecht), daß in der Kirche ein Satanskreuz angebracht ist und man dieses Symbol der Kraft des Kreuzes JESU CHRISTI nicht aussetzen will...

Aufrüttelnde ARD-Reportage über eine Essener Hauptschule:

Deutsche Schüler in der Minderheit

Kinder mit Migrationshintergrund haben in einer Essener Hauptschule eindeutiges das Sagen.

In der 10b sitzen nur noch wenige deutsche Schüler, die sich wachsenden Anfeindungen ihrer meist türkischen und arabischen Klassenkameraden ausgesetzt sehen. Seit ein paar Jahren prägt der traditionelle Islam das Erscheinungsbild der Klassen. Die Verwandten nicht zusammenhielten und die Frauen schaffen immer wieder neue Konflikte.

Warum die 10b keine Ausnahme ist, schilderte das Fernsehen in einer aufrüttelnden Reportage „Kampf im Klassenzimmer“:

Sebastian, ein kräftiger 16jähriger, wird gemobbt.

Viele muslimische Schüler betrachteten ihre Kultur als das einzig lebbare Modell. Die Migrantenkinder sagen, daß es bei den Deutschen kein Familienleben gäbe, die Verwandten nicht zusammenhielten und die Frauen „Schlampen“ seien.

Die 17jährige **Julia** ist mit

dem strenggläubigen **Saleh** aus Palästina befreundet und inzwischen zum Islam konvertiert. Die familiäre Gewalt in den Migrantenfamilien hat stark zugenommen. Die Jungen werden von den Vätern oft brutal geschlagen; eine Mutter hat einen Schüler eine ganze Nacht vor der Haustür schlafen lassen. Eine Lehrerin erzählt: Wenn sie heute das Gespräch mit den Eltern suche, kommt es vor, daß ihr der Vater nicht die Hand gibt, weil sie eine Frau ist...

KURZ & BÜNDIG

Frankreich schiebt seine Roma und Sinti (Zigeuner) ab. Auch in Deutschland droht 8.000 Sinti und Roma die Abschiebung. Bereits im April schlossen Deutschland und die Republik Kosovo ein Rückübernahmeabkommen, das im September in Kraft treten soll. Ob die Abschiebungen rechtens sind, löst inzwischen auch auf höchster Ebene Zweifel aus: Zwar sei der Umgang mit den Roma Sache der jeweiligen Länder, sagte ein Sprecher der EU-Kommission in Brüssel. Viele von ihnen sind EU-Bürger und haben damit das Recht, sich frei innerhalb der Mitgliedsstaaten zu bewegen.

Der Regensburger Bischof Gerhard Ludwig Müller will die Bezahlung der Bischöfe in Bayern neu regeln. Prälater Lorenz Wolf sagte auf Anfrage, entsprechende Verhandlungen liefen bereits.

In Deutschland sind nach der jüngsten Erhebung rund 24,5 Millionen Menschen evangelisch. Knapp 25,2 Millionen Menschen gehörten demnach der katholischen, rund 1,5 Millionen den orthodoxen Kirchen an. Insgesamt betrug der Anteil der Christen an der Bevölkerung 62,8 Prozent gegenüber 63,4 Prozent im Jahr 2007. Das restliche Drittel machen Konfessionslose und Andersgläubige aus. Die absolute Anzahl der Protestanten wie der Katholiken sanken um jeweils etwa 0,3 Millionen.

16 Millionen Menschen mit „Migrationshintergrund“

Die Anzahl der in Deutschland lebenden Menschen mit Migrationshintergrund hat die Marke von 16 Millionen überschritten.

Damit lag der Anteil dieser Gruppe an der Gesamtbevölkerung im vergangenen Jahr nach Angaben des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden bei 19,6 Prozent. Weit mehr als die Hälfte der Menschen mit Migrationshintergrund besaßen die deutsche Staatsangehörigkeit. Gut drei Millionen Menschen mit Migrationshintergrund haben laut Statistik ihre Wurzeln in der Türkei, 2,9 Millionen in den

Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion, 1,5 Millionen in den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien und knapp 1,5 Millionen in Polen. Die sogenannten Gastarbeiter-Anwerbeländer ohne Jugoslawien und die Türkei stellen insgesamt 1,7 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund. Von diesen haben 830.000 ihre Wurzeln in Italien, 403.000 in Griechenland. In dieser Gruppe anzahlsmäßig am geringsten vertreten sind Menschen spanischer und portugiesischer Herkunft; spanische Wurzeln haben 172.000, portugiesische 171.000.

Hamburg schloß Moschee

Die Hamburger Innenbehörde hat die durch Anschläge vom 11. September 2001 bekanntgewordene frühere „Al-Quds-Moschee“ am 9. August geschlossen. Zugleich wurden der Trägerverein „Taiba – Arabisch-Deutscher Kulturverein“ verboten, Vereinsräume und Wohnungen führender Mitglieder durchsucht und das Vereinsvermögen beschlagnahmt. „Wir haben diesen Verein radikaler Extremisten mit sofortiger Wirkung verboten und damit dem verfassungsfeindlichen Treiben in der Moschee ein Ende ge-

setzt“, sagte Innensenator **Christoph Ahlhaus** (CDU).

Kurz vor 6 Uhr früh umstellten rund 20 uniformierte Polizisten das Gebäude im Stadtteil St. Georg und beschlagnahmten einen Computer, Unterlagen sowie das Vereinsvermögen.

Die Schließung der Taiba-Moschee ist eine Konsequenz des Verbots des Arabisch-Deutschen Kulturvereins durch das Hamburger Obergericht. Laut Gerichtsurteil verstößt der Trägerverein gegen die verfassungsmäßige Ordnung. Ein Anfang – oder mehr?

Mehrheit für Volksentscheide

Die große Mehrheit der Deutschen ist für Volksentscheide in der Politik.

In einer Umfrage sprachen sich 81,5 Prozent für Bürgerbefragungen auf Länderebene aus, 14,6 Prozent dagegen. Knapp die Hälfte befürwor-

te, daß das Volk nicht nur über Gesetze, sondern auch über Verfassungsänderungen abstimmen darf.

Für die Untersuchung hatte das Bonner Institut Omniquest bundesweit 1.000 Personen befragt.

PERSONALIA

Das Bistum Münster hat drei neue Weihbischöfe. Die Priester **Dieter Geerlings** (63), **Christoph Hegge** (48) und **Wilfried Theising** (47) empfangen am 28. August im Dom zu Münster die Bischofsweihe. Diözesanbischof **Felix Genn** leitete die Zeremonie, an der rund 4.000 Menschen teilnahmen. Geerlings, langjähriger Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes, soll die Region Coesfeld/Recklinghausen betreuen. Der bisherige stellvertretende Generalvikar **Hegge** wird den Sprengel Borken/Steinfurt übernehmen. Der frühere Borkener Propst **Theising** soll sich in der Nachfolge von Weihbischof **Heinrich Janssen** um die niederrheinische Region Kleve/Wesel kümmern.

Stefan Kiechle (50), zuletzt Oberer der Mannheimer Jesuitenkommunität und Leiter der dortigen Beratungsstelle „Offene Tür“, übernahm am 1. September die Leitung der Deutschen Provinz der Jesuiten. Er ist turnusgemäß Nachfolger von Pater **Stefan Dartmann** (53), der das Amt seit sechs Jahren innehatte. **Dartmann** war erster Provinzial der Deutschen Provinz, die 2004 nach der Vereinigung der Ober- und Norddeutschen Provinzen der Gesellschaft Jesu entstand. Der Jesuitenorden geriet durch die Mißbrauchsdebatte zuerst in die Schlagzeilen. **Dartmann**, der aus Westfalen stammt und 1978 in die Gesellschaft Jesu eintrat, for-

cierte die „Aufklärung“ und entschuldigte sich öffentlich bei den Opfern.

Martin Lohmann (53), Publizist, ist neuer Verlagsleiter des Kölner Bachem Verlags. Dort ist er operativ verantwortlich für die Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln und kirchennahe Medien in der J.P. Bachem Medien GmbH, wie Geschäftsführer **Lambert Bachem** mitteilte. Zuletzt arbeitete **Lohmann** als freier Journalist, Berater und Buchautor. Zudem ist er Sprecher des im November 2009 gegründeten „Arbeitskreises Engagierter Katholiken“ in der CDU (AEK).

Das bayerische Benediktinerkloster Ettal wählte den im Zusammenhang mit dem Mißbrauchsskandal zurückgetretenen **Barnabas Bögle** (53) erneut zum Abt. Die Wahl wurde im Kloster, bei Mitarbeitern, Schülern und Eltern mit Freude aufgenommen. Das Ergebnis wurde vom Apostolischen Stuhl bestätigt. Der Abt hat Pater **Maurus Kraß** erneut zum Prior und Pater **Emmeran Walter** zum Subprior bestellt. Die Visitatoren der Ordenskongregation hatten sich der Auffassung des Münchner Erzbischofs **Reinhard Marx** nicht angeschlossen. In Ettal hatten die Benediktiner keine Fehler gefunden, war das Urteil der Visitatoren. „Selbstverständlich akzeptieren wir die Entscheidung“, sagte der Sprecher der Diözese, **Bernhard Kellner**.

Alkuin, die Gallusmönche und die Idee Europas

Alkuin von York und die geistige Grundlegung Europas heißt ein neu erschienener Sammelband, der dieser Tage in St. Gallen vorgestellt wurde.

Alkuin war der Sohn einer Adelsfamilie und kam um 735 in Yorkshire (Nordengland) zur Welt, besuchte die berühmte Domschule von York, die er bald schon selber leitete. Universal gebildet, sprachwissenschaftlich wie theologisch versiert, wurde er 781 von **Karl dem Großen** als Leiter der Hofschule von Aachen berufen, unterrichtete die Elite des Reiches, beriet den Kaiser selbst und hat wesentlich die „geistige Grundlegung Europas“ beeinflusst.

Karl der Große hatte in jener Zeit weite Teile Europas mit dem Schwert zusammengebracht. Dann holte der Kaiser die geistige Elite an den Hof. Unter ihnen auch den genialen Gelehrten **Alkuin** aus York. Geographisch

befanden sich die Mönche von St. Gallen am Rande des von **Karl dem Großen** vereinten Europas. Geistig aber empfand man sich nicht als Provinz. Daher wurden hier das Geschehen in Aachen und das Wirken **Alkuins** besonders aufmerksam verfolgt. Und darum beschaffte man sich seine zahlreichen Bücher und gliederte sie der Stiftsbibliothek ein.

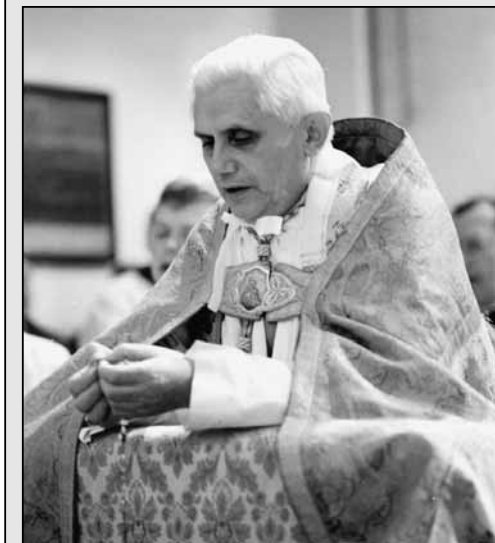
Als sich vor sechs Jahren das Todesjahr des Briten zum 1.200sten Mal jährte, widmete ihm die Stiftsbibliothek nicht nur ihre Jahressammlung, sondern lud auch zu einem dreitägigen internationalen Alkuin-Kongress ein. Die damals gehaltenen Referate sind in einem Sammelband erschienen: „Alkuin von York und die geistige Grundlegung Europas“.

Hinweis: **Ernst Tremp** und **Karl Schmuki**, Alkuin von York und die geistige Grundlegung Europas“: Ak-

Thomas Gottschalk hat in Oberammergau geweint

Thomas Gottschalk (60), ZDF-Moderator, hat beim Besuch der Oberammergauer Passionsspiele vor Ruhmung geweint. „Ich erkannte mich selbst nicht wieder“, schreibt er in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ (19. August). Seine Frau habe ihm Papier-Taschentücher reichen müssen. Der fränkische Katholik äußerte großen Respekt vor Darstellung und Inszenierung. Er wünsche sich nur, „daß auch die anderen Hilfstruppen des lieben GOTTES ihre Sache ebenso gut vertreten würden wie seine Kinder aus Oberam-

mergau“. Nachdrücklich lobte **Gottschalk** auch die Darstellung der Kreuzigung. Zu- vor sei ihm „doch etwas mulmig“ gewesen, ob dies gelingen könne, ohne in Kitsch oder Pathos abzugleiten. Doch die Oberammergauer hätten auch diese Szene so hinbekommen, „daß man kein amerikanischer Naiv-Katholik sein mußte, um von diesen Bildern im Innersten berührt zu werden“. Der gebürtige Bamberger, show-erfahren, fühlt sich beim Jesus-Darsteller an eine Mischung aus dem Nickelback-Sänger **Chad Kroeger** und dem bri-



Gebetsmeinung für Oktober 2010

1. Für die Katholischen Universitäten: Sie mögen im Licht des Evangeliums die Vereinbarkeit von Glaube und Vernunft erfahrbar machen.
2. Für die Weltkirche: Ihre Christusverkündigung gereiche allen Menschen zum Segen.

ten der Tagung vom 30. September bis zum 2. Oktober 2010 in der Stiftsbibliothek St. Gallen (Monasterium

Sancti Galli 5), St. Gallen 2010, Verlag am Klosterhof, 337 Seiten; ISBN 978-3-906616-94-0, 98.- Franken.

tischen Unternehmer **Richard Branson** erinnert. Aber trotz des Charisma eines Rockstars und Milliardärs liege eine eigenartige Bescheidenheit über dem Auftritt des Laienschauspielers.

„Wer kein hartgesottener Gottesleugner ist, der ist in Oberammergau spätestens zur Pause bereit, sein Glaubensbekenntnis zu erneuern“, meint der Show-Star. Ihm selbst falle es oft schwer, an den allgegenwärtigen, dreieinigen Schöpfergott zu glauben, an die Hölle wolle er nicht glauben und an die leibliche Aufnahme Mariens

in den Himmel – diese Lehre hat in der katholischen Kirche dogmatischen Charakter – könne er nicht glauben. „Und dann kommt ein Oberammergauer in Jesuslatzchen auf die Bühne, und es geht mir wie dem ungläubigen **Thomas**, der seine Finger in die Seite des Herrn legen darf.“

Die Inszenierung der Erinnerung an das Leiden und Sterben Jesu gibt es in Oberammergau alle zehn Jahre. Sie beruht auf einem Gelübde von 1633. Die diesjährigen Passionsspiele finden noch bis zum 3. Oktober statt.

Abtreibungsgegner marschieren in Zürich

Am 18. September findet in Zürich ein „Marsch für s' Läbe“ statt, mit dem sechs christliche Organisationen die Wiedereinführung des Abtreibungsverbots in der Schweiz fordern. Kirchen verweigern Unterstützung!

Der Anlaß umfaßt eine Kundgebung, einen „Bekenntnismarsch“ durch Zürichs Stadtzentrum sowie einen Abschlußgottesdienst. Dieser findet auf dem Helvetiaplatz statt, da gemäß Mitteilung der Veranstalter keine der elf angefragten Kirchgemeinden bereit war, ihre Kirche dafür zur Verfügung zu stellen.

An der Kundgebung auf

dem Helvetiaplatz spricht Nationalrätin **Yvette Estermann** (SVP Luzern) zu den Teilnehmern über politische Maßnahmen, mit denen „das Lebensrecht werdender Kinder zurückerobert werden soll“. Im Anschluß daran findet der Bekenntnismarsch statt, der sich aufteilt in einen „Trauermarsch“ und ein „Läbesfäscht“: Zunächst trauern die Teilnehmer in ent-

sprechender Kleidung und mit Gegenständen wie Grabkreuzen und Kindersärgen um abgetriebene Kinder. Im zweiten Teil hingegen soll die „wunderbare Fülle des Lebens“ zum Ausdruck kommen. Der überkonfessionelle „Marsch für s' Läbe“ wird organisiert von den „Christen für Wahrheit“, der Eidgenössisch-Demokratischen Union (EDU), der Familienlobby Schweiz, Human Life International, den Zeitschriften „Ethos“ und „Factum“ sowie von „Zukunft CH“.

PERSONALIA

Roland-B. Trauffer, bis Ende Juni Generalvikar des Bischofs von Basel, zieht im Herbst 65-jährig zu einer Dominikanergemeinschaft in Guatemala. **Trauffer sieht sich selbst als „Wanderprediger“**. Er trägt seit Jahren eine lähmende Krankheit. Gegen alle Ratschläge will er nach Santa Maria Cahabon, um den Menschen in der Verlassenheit Solidarität zu zeigen. Die Dominikaner unterhalten dort ein Zentrum mit einer Bauernschule, wenige Brüder und Schwestern leisten in dem 142 Dörfern umfassenden Sprengel die Seelsorge.

Eine Bischofswahl in Basel...

Nach der Wahl des neuen Bischofs von Basel am 8. September herrschen derzeit Gerüchte vor.

Seit den letzten vier Bischofswahlen im Bistum Basel ist es nämlich dem Domkapitel verwehrt, den Namen des Gewählten unmittelbar nach dem Wahlvorgang bekannt zu geben. Das nährt natürlich Gerüchte. Am 8. September wurde also gewählt. Nach einem Gottesdienst in der Kathedrale zog sich das Domkapitel ins bischöfliche Ordinariat zurück. Dort wurde eine Liste von sechs Kandidaten erstellt. Anschließend ging die Liste an die Diözesankonferenz. Über dieses weltliche Gremium konnten die zehn Bistumskantone Einfluß auf die Wahl

ausüben. Die Vertreter der Regierungsräte tagten im Solothurner Ambassadorshof. Jeder Kanton stellte zwei Vertreter für das Gremium. Diese konnten Kandidaten streichen, welche den Kantonen minder genehm sind. Danach wurde die bereinigte Liste nach Rom geschickt. Die Diözese Basel ist das

... und Drohungen aus Chur

Eine mögliche Ernennung des Churer Generalvikars Msgr. **Martin Griehing** zum Weihbischof der Ostschweizer Diözese Chur sorgte in Teilen des dortigen Klerus für Aufregung. Die Dechanten im zu Chur ge-

hörigen Kanton Zürich machten schon gegen Ende Juli ihren Unmut öffentlich. Im Falle seiner Ernennung sei „Widerstand vorprogrammiert“. So wird jedenfalls gedroht. Man erinnert sich an die Kampagne gegen Bischof **W. Haas**.

größte der sechs Schweizer Bistümer. Es deckt zehn Kantone mit rund drei Millionen Einwohnern ab. Von ihnen gehören gemäß Ordinariat Solothurn etwas über eine Million der römisch-katholischen Kirche an. Das Bistum zählt 519 Pfarreien und Pfarrrektorate sowie 65 anderssprachige Missionen.

Schließung

Die Kapuzinerinnen des Klosters Maria der Engel, gegründet um 1622, schliessen ihr Kloster wegen Nachwuchsmangel. Mit dem Abschied der Schwestern aus Wattwil verliert das Bistum einen wichtigen Geistlichen Ort, erklärt Diözesanbischof **Markus Büchel** zum bevorstehenden Wegzug der Schwestern. Der Abschied kommt früher als erwartet, ein Grund ist, daß Frau Mutter **Andrea Engler** aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr im Kloster leben kann.

Konfessionslose werden mehr

Erstmals macht in der Bevölkerung des Schweizer Kantons Zürich die Gruppe jener Personen, die keiner Landeskirche angehören, den größten Teil aus. Dies geht aus den Zahlen des Sta-

tistischen Amtes hervor. Infolge Zuwanderung und zunehmender Konfessionslosigkeit ist der Kanton heute multireligiös: keine der Kirchen verfügt über eine absolute Mehrheit.

Islam überschwemmt Schweiz

Der wegen seines mittlerweile beigelegten Konflikts mit dem Basler Bischof **Kurt Koch** bekannt gewordene Röschenzer Pfarrer **Franz Sabo** warnt vor einer Überschwemmung der Schweiz mit muslimischen Einwanderern. „Wenn wir nicht in nächster Zeit der muslimischen Flutwelle Einhalt gebieten, werden wir überschwemmt“, zitierte die Zeitung „Sonntag“ aus **Sabos** neuem Buch „Der Tod stirbt nicht“.



NIE WIEDER !

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 9 / 2010

Verantwortlich für die Beilage des „13.“ Günter Annen
Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim
Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28
E-Mail: info@babycaust.de

Nicht abschrecken lassen: Meinungsfreiheit!

In der Juli-Ausgabe berichtete ich von der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts (BVerfG) vom 8. Juni 2010. Das BVerfG hatte entschieden, daß Protestaktionen vor Abtreibungspraxen und Kliniken erlaubt seien. Die Namensnennung des Abtreibers sei auch erlaubt. Es gibt noch Meinungsfreiheit in Deutschland!

Dieses Urteil war für mich eine Ermutigung, wieder vermehrt vor Abtreibungspraxen zu demonstrieren und Flugblätter in den Fußgängerzonen zu verteilen.

Daß die Umsetzung des BVerfG-Urteils bei den Ordnungsbehörden und Polizeiinspektionen noch nicht angekommen war, wunderte mich nicht. Daß man aber versuchte, das Verteilen von Flugblättern zu untersagen, überraschte mich doch.

Beispiel 1: Koblenz (Rheinland-Pfalz)

In Koblenz/Rhein verteilte ich an zwei Tagen vor der Abtreiberpraxis von Dr. **Hartmut Laabs** am Friedrich-Ebert-Ring meine Flugblätter „Leben in unserer Hand?“. An meinem „Einkaufs-Handwagen“, in dem ich meine Flugblattvorräte mitführte, hatte ich auch ein großes Bild von einer Abtreibung angebracht und den Namen des Abtreibers geschrieben.

Etwa eine dreiviertel Stunde konnte ich dort meine Flugblätter gegen die Abtreibung verteilen und mit betroffenen Frauen und vorübergehenden Passanten sprechen.

Danach kamen die beiden Ordnungsbeamten, Herr **Heid** und Herr **Mohr**, und forderten mich auf, meine Verteilaktion einzustellen und den Ort zu verlassen. Sie erteilten mir einen Platzverweis. Herr **Heid** erklärte mir auf meine Frage, was ich denn „verbrochen“ hätte, daß das Verteilen von Flugblättern in Koblenz ohne eine Genehmigung verboten sei.

Ich diskutierte mit Herrn **Heid** und versuchte ihn davon zu überzeugen, daß eine solche Maßnahme den Boden eines demokratischen Rechtsstaates verlasse. Auch sagte ich dem Beamten, daß man in ganz Deutschland Flugblätter gegen die Abtreibung verteilen dürfe und keine Genehmigung dafür erforderlich sei.

Mein „Widerstand“ gegen die getroffene Anordnung hatte zur Folge, daß zwei Polizisten zur Verstärkung und Durchsetzung des Platzverweises anrückten.

Ich empfehle an dieser Stelle ausdrücklich, dem Platzverweis Folge zu leisten, was ich ebenfalls tat.

Eine Weigerung gegen eine polizeiliche Anordnung, wie in diesem Fall der Platzverweis, hätte „Widerstand gegen

die Staatsgewalt“ bedeutet, und dabei hat man immer „schlechte Karten“.

Natürlich ließ ich es damit nicht auf sich beruhen.

Ich begab mich zum Dienststellenleiter der Polizei und sprach dort mit dem stellvertretenden Inspektionsleiter, Herrn **Zorn**. Dieser meinte, die getroffene Maßnahme sei wohl zur Gefahrenabwehr erfolgt. Genaues könne er aber erst sagen, wenn er mit den beiden Beamten gesprochen hätte.

Der stellvertretende Leiter des Ordnungsamtes der Stadt Koblenz, Herr **Flöck**, bestätigte mir ebenfalls, daß das Verteilen von Flugblättern einer Genehmigung bedarf, die ich den Ordnungsbeamten nicht hätte vorzeigen können. Deshalb der Platzverweis zur Gefahrenabwehr. Aber auch er wolle sich erst noch genau über den Hergang erkundigen.

Ich habe mich mit meinem Anwalt in Verbindung gesetzt, der dann dem Ordnungsamt und der Polizei sofort ein klärendes Fax übersandte.

Dies schien Eindruck gemacht zu haben, denn am anderen Tag konnte ich jedenfalls ohne Belästigung durch

die Polizei und durch Ordnungsbeamte eine weitere Verteilaktion durchführen. Geradezu „übersehen“ wurde ich von den Herren **Heid** und **Mohr**, die am Vortag den Platzverweis ausgesprochen hatten und nun dem Abtreiber Dr. **Laabs** einen „Besuch“ abstatteten.

In den nächsten Wochen und Monaten möchte ich in Koblenz in der Fußgängerzone oder vor Abtreibungsärzten weiterhin Flugblätter verteilen. Eine Antwort des Ordnungsamtes steht noch aus. Ich bin gespannt, mit welchen Argumenten sich die „Stadt Koblenz“ herausreden wird und ihre rechtswidrige Handlung (Platzverweis und Verbot des Verteilens von Flugblättern) begründet.

Beispiel 2: Viernheim (Hessen)

Einige Tage später führte ich in Viernheim, vor der Praxis von Dr. **Karl-Heinz Jordan**, einem bekannten Abtreiberarzt, ebenfalls eine Verteilaktion durch.

Nicht mal dreißig Minuten verteilte ich meine Flugblätter gegen die Abtreibung, als zwei Polizeibeamte, Polizeioberkommissar (POK) **König** und POK **Karrenbauer**, meine Personalien prüften und mir einen Platzverweis

Fortsetzung Seite 16

Fortsetzung von Seite 15 für 24 Stunden erteilt. POK König kam mit dem gleichen Argument wie der Kollege in Koblenz: In Viernheim sei eine Genehmigung für das Verteilen von Flugblättern notwendig. Der Polizist brief sich außerdem auf eine gerichtliche Verfügung, die dem Abtreibungsarzt vorliegen würde und beanstandete außerdem die Art und Weise, wie ich meine „Aktion“ durchführen würde.

Gemäß Grundgesetz, Artikel 5, hat jeder Bundesbürger das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern. Außerdem ist zu gestanden: Eine Zensur findet nicht statt.

Alle meine Einwände mit Hinweis auf das Grundgesetz nutzten nichts. Die beiden Polizisten sahen in dem Verteilen von Flugblättern gegen die Abtreibung in der Fußgängerzone eine Gefahr für die Öffentlichkeit und warteten auch so lange, bis ich den Platz verlassen hatte.

Nachdem ich bei meinem Anwalt Rat eingeholt hatte, führte mein Weg direkt zum Leiter des Ordnungsamtes Viernheim. Nach langem Warten konnte ich mit dem Leiter, Herrn Klein, sprechen. Dem war die Situation sichtlich unangenehm. Es gebe keine Verfügung und keine Anordnung der Stadt Viernheim, bestätigte er mir. Das wisse auch der Arzt Dr. Jordan. Meine Aktion vor dem Arzt beziehungsweise meine Verteilaktion von Flugblättern gegen die Abtreibung sei völlig in Ordnung und könne man mir auch nicht verbieten, bestätigte Herr Klein weiter.

Weil die Polizisten demnach eigenmächtig und ohne

Absprache mit dem Ordnungsamts gehandelt hatten, rief ich am Nachmittag den Leiter der Polizeistation Viernheim/Lampertheim an. Der Leiter, Herr Becker, bestätigte und verteidigte zu nächst den Platzverweis, der im Rahmen der „Gefahrenabwehr“ erfolgt sei.

Herr Becker rief mich nach zwei Stunden nochmals an und relativierte die Rechtmäßigkeit des erteilten Platzverweises.

Einige Tage später erhielt ich Post aus Viernheim.

Der Stationsleiter Herr Becker bestätigte mir nun, daß der Platzverweis rechtswidrig gewesen sei. Die Beamten hätten auf Anweisung gehandelt und die geänderte rechtliche Lage nicht wissen können. Er, Herr Becker, hätte nunmehr an alle Kollegen die Anweisung gegeben, daß ich in Zukunft solche Ak-

tionen ungestört in Viernheim durchführen könne.

Hut ab, Herr Stationsleiter Becker, Sie haben Format! Die Koblenzer Kollegen können sich hier eine Scheiße von Ihnen abschneiden.

Liebe Freunde, liebe Mitstreiter!

Nicht nur in Viernheim (Hessen), sondern in allen Städten in Deutschland hat jeder Bundesbürger das Recht auf Meinungsfreiheit. Wie und wo er diesem Recht nachgeht, kann nicht vorgeschrieben werden.

Es kann sein, daß Sie beim ersten Mal an unkundige Ordnungs- oder Polizeibeamte geraten. Legen Sie vielleicht das Schreiben aus Viernheim/Lampertheim vor. Das Schreiben können Sie unter <http://www.abtreiber.com/genossen/bilder/viernheim/>

m-viern.htm#Kopie herunterladen.

Die Polizisten handeln meist nach eigenem Gutdünken, Wissen und Ermessen.

Wenn Sie die Gesetzesvertreter nicht überzeugen können und ein Platzverweis ausgesprochen wird, folgen Sie unbedingt dieser Anweisung. Es ist unnötig, sich hier noch anderen Ärger einzuhandeln. Notieren Sie unbedingt die Namen der Personen, mit denen Sie gesprochen haben!

Beschweren Sie sich aber unbedingt beim Ordnungsamt und bei der Polizei.

Bestehen Sie auf eine schriftliche Beantwortung.

Sie werden sehen, daß man Ihnen bei späteren Verteilaktionen keinen Ärger mehr von Seiten der Behörden macht und Sie sich ganz auf die Rettung der ungeborenen Kinder konzentrieren können.

Wo bleibt die Diskussion über die Kosten Schwuler?

Alle Jahre wieder und kein Ende abzusehen: die Schwulenparaden. Nicht einmal

Tragödien halten von dem Treiben ab. Lesen Sie dazu die Meinung eines Arztes auf

Seite 27 dieser Ausgabe. Lesen Sie bitte auch, was der Gesundheitspsychologe Dr. Josef Preßlmayr (Seite 19) über den abstrusen Event in Wien schreibt. In Hamburg nahmen heuer rund 10.000 Schwule und Lesben an der 30. Hamburger Parade zum Christopher Street Day teil. Unter dem Motto „30 Jahre

CSD Hamburg - Gleiche Rechte statt Blumen!“ fuhren die grell geschminkten und verkleideten Männer und Frauen in einem Korso von etwa 20 Musikwagen quer durch die Stadt. Wo bleibt jedoch die öffentliche Diskussion über die horrenden massiven Gesundheitskosten für kranke schwule Männer?

KNA berichtet über den Erfolg Günter Annens:

Proteste sind erlaubt

Die katholische Nachrichtenagentur Deutschlands (KNA) befaßte sich am 29. Juli mit dem Erfolg Günter Annens vor dem Bundesverfassungsgericht. „Der 13.“ dokumentiert die offizielle Meldung der Informationsstelle der deutschen Bischöfe mit folgenden Text:

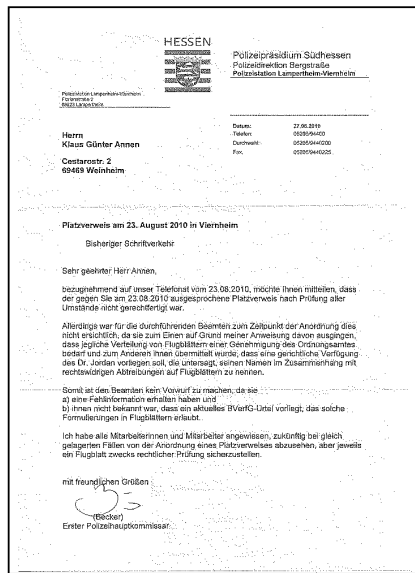
Das Bundesverfassungsgericht hält religiös begründete Proteste vor Frauenarztpraxen prinzipiell für erlaubt. Die Erste Kammer des Ersten Senats hob gegenteilige Entscheidungen auf und ver-

wies den Fall zurück an das Landgericht München.

Der Beschwerdeführer (Anm: Annen) macht in der Nähe von Arztpraxen durch Plakate und Flugblätter auf seine ablehnende Haltung zur Abtreibungsfrage aufmerksam und spricht auf der Straße Frauen an, die er für Patientinnen hält. Das Landgericht München I verurteilte ihn zur Unterlassung. Er dürfe nicht öffentlich darauf hinweisen, daß der Arzt Abtreibungen vornehme, und er könne Frauen nur einen Kilometer von der Praxis entfernt ansprechen. Der Mann greife in das Persönlichkeitsrecht des Arztes ein. Das Oberlandesgericht München wies die Berufung gegen dieses Urteil zurück.

Karlsruhe wertete die untersagten Äußerungen dagegen als wahre Tatsachenbehauptungen, die den Arzt nicht in seiner Privatsphäre trafen. Das Thema Schwangerschaftsabbrüche sei „ein Gegenstand von wesentlichem öffentlichem Interesse.“

Dieses Schreiben erhielt Günter Annen aus Hessen, Polizeipräsidentium Südhessen. Der Erste Polizeihauptkommissar, Herr Becker, bewies mit dem Schreiben Mut und echter Format.



Pornographie statt Aufklärung in unseren Schulen für die Kinder

Unter der Überschrift „Pornographie statt Aufklärung“ wurde vom Südwestrundfunk2 (SWR2) am 27. August 2010 ein interessanter Beitrag ausgestrahlt.

Ich empfehle Ihnen, sich das Manuskript dieser Sendung per pdf-Dokument oder zum Nachhören als mp3-Datei herunterzuladen (<http://www.swr.de/swr2/programm/sendungen/wiBen/pornografie-aufklaerung/-/id=660374/nid=660374/did=6660192/7zn2fn/index.html>).

Der Artikel ist unbedingt lesenswert!

Die nachfolgenden Textbeispiele sollten uns nicht nur nachdenklich machen,

sondern zum sofortigen Handeln bewegen:

„Ja, ich denke, so mit 13, 14 fängt man mit Freunden vielleicht mal an, so was zu gucken – vielleicht hat’s einer auf dem Computer, dann zeigt man’s dem anderen.“

„Ich würde sagen, das fängt schon an mit 9, 10, bei jüngeren Schülern ist es schon so, daß sie sich das zusammen angucken und dann der eine sagt: ja, schick mir das doch mal bitte, das wär so geil...“

„Eher die von den unteren Klassen geben damit an und haben so etwas wie eine Sammlung auf dem Handy von kleineren Pornos.“

Weit über die Hälfte aller Jugendlichen konsumiert

gelegentlich oder sogar regelmäßig Pornographie, vor allem über Internet und Handy, ist das Ergebnis schwedischer Studien.

Pornographie färbt auf den Alltag Jugendlicher stärker ab als bislang angenommen.

Jungs stehen unter Leistungsdruck und verwenden vorbeugend Viagra.

„Sachen von den Gruppen Frauenarzt, King Orgasmus, Prinz Porno, wo es wirklich nur darum geht: ich nehm die und die in dieser gewissen... und ich besorg’s der mal richtig...“

Chauvinismus und Sexismus im Porno-Rap färben ab auf den Sprachgebrauch. Sexistische Beschimpfungen

sind unter Jugendlichen inzwischen normal. Andere abzuwerten, bedeutet in erster Linie: sie zu sexuell minderwertigen zu stempeln – für Ältere abstoßend, für Jüngere völlig normal.

Pornografie bringt einen neuen Ton in die Jugendkultur. Einen schärferen, menschenverachtenden Akzent,...

Jugendliche lernen, andere zum Objekt zu machen – werden aber genau so schnell auch selbst zum Opfer.

Das Rollenspiel im Internet, die verbale Anmache im Chat, das alles funktioniert auch in der Realität, auf dem Schulhof oder auf der Straße. Eine Pornographisierung

des Sozialverhaltens. Wer nicht mitspielt, ist uncool.

Hier laufen generell schon jüngere Schülerinnen schon sehr aufreizend angezogen herum – und da springen auch die Jungen aus deren Klasse direkt drauf an, grabtschen...10jährige baggern jüngere Mädchen in der Schule an.

Heute schon verhaltensauffällige Acht- bis Zwölfjährige gelten als mögliche Gewalttäter von morgen.

„Herrscht eine Kultur der Grenzverletzung, in der Jugendliche von Eltern und von Pädagogen kein Stopzeichen bekommen, ...“

Was der Sexualwissenschaftler befürchtet, ist letztlich eine Trennung von Se-

xualität und Liebe.

Wer von früh auf daran gewöhnt ist, daß Pornographie etwas ist, was eigentlich nur funktioniert, wenn ständig neue Reize auftauchen, sprich: wenn ständig neue Partner präsentiert werden, dann hat das natürlich auch wieder Auswirkungen auf die reale Sexualität,...

Trübe Aussichten. Eltern- und Lehrer überlegen seit Jahren, wie sie die Pornoflut an den Schulen stoppen sollen. Wenn Eltern und Lehrer, wenn Staatsanwälte, Richter und Politiker die Mißstände nur beschreiben, oder nur überlegen, wird sich sicher nichts verändern!

Kardinal Christoph Schönborn und die Jugendwallfahrt Mariazell 2010 – ein besorgter Kommentar

Was Bischöfe als Seelsorger leisten

„Ich erlebe einen Aufbruch der Jugend“, erklärte der Wiener Erzbischof Kardinal **Christoph Schönborn** gegenüber einer österreichischen Tageszeitung am 16. August 2010.

Nur 600 kamen

Der Grund seiner optimistischen Einschätzung war eine „Wallfahrt der Jugend“ in den bekanntesten österreichischen Wallfahrtsort Mariazell vom 13. bis 15. August 2010, wozu die Österreichischen Bischöfe als Seelsorger geladen hatten.

Neben dem Wiener Erzbischof waren in Mariazell auch die beiden Weihbischöfe **Franz Scharl** und **Dr. Stephan Turnovszky** als Jugendseelsorger vertreten.

„VOLL LEBEN“ lautete das Motto der Jugendwallfahrt, an der rund 600 Jugendliche im Alter von 14 bis 25 Jahren teilgenommen hatten.

Das Programm war nach Meinung der Seelsorger auf die Zielgruppe „profession-

nell abgestimmt“: Neben verschiedenen Katechesen, wie zum Beispiel „Christ und Humor“, gab es Gebete, eine Lichterprozession und 20 „Workshops“ mit Themen wie „Gibt es Gott?“, „Percussion Power“, „Was ich schon immer einen Bischof fragen wollte“, „Sing alongs“, „Freundschaftsbänderknüpfen“ und „Fußball mit Bischöfen“.

Niveau des Events

Das Schöne an der Wallfahrt sei es, „die gesamte Bandbreite der Katholischen Jugend zu zelebrieren und den Austausch zu fördern“, meinte Weihbischof **Franz Scharl**.

Die Reaktionen der Jugendlichen entsprachen dem Niveau der Veranstaltung: „Glaube ist Gemeinschaft“ und auch „Abwechslung zum Alltag“ meinten einige Teilnehmer, man könne „super Freundschaften schließen“ waren andere überzeugt. „Frauen sollen mehr Macht

haben“ lautete eine übereinstimmende Forderung der meisten Wallfahrtsteilnehmer.

Was die Statistik sagt

Laut Auskunft der „Statistik Austria“ (dem österreichischen Bundesamt für Statistik) vom 19. Mai 2010 umfaßt die Gruppe der 15- bis 24jährigen rund 1,225 Millionen Personen. Die Anzahl der Wallfahrtsteilnehmer entspricht daher einem Satz von 0,05 Prozent der österreichischen Jugendlichen.

Angesichts dieser Relation scheint die Begeisterung des Wiener Kardinals nicht gerechtfertigt. Der Zweckoptimismus **Schönborns** gerät eher in die Nähe einer Selbsttäuschung.

Auch die behauptete „Professionalität“ des Seelsorgerangebotes muß in Zweifel gezogen werden. Die geistliche, intellektuelle und kulturelle Dürftigkeit des Gebotenen entspricht durchaus nicht dem Gesamtbedürfnis

der österreichischen Jugend. Staatliche Kulturangebote nehmen die Bedürfnisse der Jugend weitaus ernster. Allein im Bundesland Oberösterreich gibt es 155 Musikschulen mit niveauvollen 1.100 Unterrichtsangeboten, wie vom Amt der Oberösterreichischen Landesregierung zu erfahren ist. 464 musikalische Jugendensembles werden dort betreut...

Verbesserung muß sein

Österreichweit beteiligen sich begeisterte Jugendliche an Kirchenchören, singen in verschiedenen Universitätschören und studieren an Diözesankonservatorien. Die „Percussion Power“ und die „Soundkistn“ repräsentieren keineswegs das Kulturverständnis der gesamten österreichischen Jugend.

Außer einer eher rechtsliberalen Tageszeitung haben übrigens die österreichischen Medien kaum Notiz von dieser Veranstaltung der Österreichischen Bischofskonferenz genommen.

Alles in allem sind die gelegentlichen seelsorglichen Versuche des Kardinals und seiner Bischofskollegen zwar zu begrüßen, bedürften aber einer umfassenden Verbesserung. Weniger Konferenzen und „Events“, dafür mehr Hinwendung zum Menschen wäre angesagt! Sollten die Bischöfe die Notwendigkeit dazu nicht erkennen, werden sie als „Oberhirten“ bleiben, was sie derzeit sind: Geschäftsführer einer Körperschaft Öffentlichen Rechts in Österreich.

Die Perversion der Verwendung einer Kloake als Geschlechtsorgan bleibt bestehen!

Nackte Kopfputz-Träger in Wien

Zwischen Rathaus und Burgtheater fand in Wien zum 18. Mal wieder das beliebte Fest des dekadenten Homo-Zeitgeistes statt. Ganz Wien huldigte exhibitionistisch veranlagten Scharen

VON DR. J. PREßLMAYER

von mehr oder weniger nackten Kopfputz-Trägern, welche ihre innere Leere durch frugale Früchte-Arrangements auf ihren Häuptern übertünchen wollten.

Ganz Wien? Nein! Eine kleine Schar leistete gegenüber dem Burgtheater Widerstand gegen die homoverzückten Lemuren! „Porno-Jäger“ **Martin Humer** hatte unter dem Motto „Krankheiten gehören behandelt, nicht gefeiert“ zu einer Gegenveranstaltung geladen. Etwa ein Dutzend Unerschrockene leisteten dem Aufruf Folge.

Mit dem Lied „Herr, das Licht Deiner Liebe leuchtet auf!“, gesungen von einem Paar, dem dieses Licht ins Gesicht geschrieben war, begann die Kundgebung, um den Gegensatz zwischen wahrer, selbsthingebender Liebe und hohler Lustbefriedigung aufzuzeigen.

Man wurde gottlos

Dann zog **Martin Humer** in wohlgesetzten Worten und freier Rede einen Bogen von der Zeit, als er 1946 nach seiner Kriegszeit als junger, großen Gefahren ausgesetzter Fallschirmjäger, in Wien an der höheren graphischen Lehr- und Versuchsanstalt studierte zur Gegenwart.

Damals war das Burgtheater wohl zerbombt und residierte im Etablissement Ronacher, aber aus der Asche der Kriegs-Ruinen erhob es sich mit Künstlern wie **Ewald Balsler** und **Judith Holzmeister** zu neuer blühender Hoffnung, während heute konturlose Schauspieler, im modernistischen Sumpf dekadenter Zeitströmungen versinken und jegliche Werte, welche letztlich auf den zehn Geboten gründen, aufgegeben haben.

Während in den Türkenbelagerungen 1529 und 1683 der Islam von einer glaubensstarken Bevölkerung zurückgeschlagen wurde, ergibt man sich heute, gottlos geworden, der raschen Islamisierung.

Keine Lust auf Haft

Humer richtete seine Worte noch hauptsächlich an seine Getreuen, doch nun trat jemand auf den Plan, der seine Botschaft gezielt an die Zuschauer und Akteure des Homo-Schauspiels richtete, sich diesen zuwandte und virtuos deren Event-Begierde für sein eigenes Spiel nutzte. Dieser Solist auf der Klaviatur der erwartungshungrigen Menge war **Dr. Friedrich Engelmann**, die journalistische Seele des aufmüpfigen katholischen Kampfblattes, der „13.“!

Er zeichnete den Weg von der Gründung des Burgtheaters 1776 durch **Kaiser Josef II.** als Nationaltheater zum Jahr 1976, in welchem die Homosexualität von der Liste der Krankheiten gestri-

chen wurde. Jede Unmuts- oder Beifallsreaktion nützte er geschickt aus, um mit der Menge ein Gespräch anzuknüpfen und in kürzester Zeit sammelten sich mehrere Dutzend Leute, die seinen humorvoll-sokratischen Ausführungen lauschten. Aus seiner Sicht sei Homosexualität etwas ganz Normales, er sage das ganz frei heraus, denn er wolle ja nicht eingesperrt werden.

Analyse des Arztes

Nach dem wohl gar nicht besonders bewußten Prinzip der „Neurolinguistischen Programmierung“, die an die Meinung des Gesprächspartners, bewährter Weise mit den Worten „Wie Sie gesagt haben“, anknüpft, um ihn zum Zuhören zu bewegen und behutsam ein Stück in die gewünschte Richtung zu führen, hielt **Engelmann** durch vorgegebenes und wieder in Frage gestelltes Verständnis die Masse in Spannung. Man merkte, er hatte Freude an dem Spiel und hätte es noch länger weiter getrieben, wurde jedoch sanft von **Humer** eingebremst.

Der steirische Hautarzt **Dr. Karl Zeller** berichtete nun anschließend über Aids aus fachlicher Sicht und über den in Wahrheit mäßigen Schutz durch Kondome, die als biologisches Material durch Lagerung in den Automaten brüchig werden können und deren Gebrauch oft nicht richtig erfolgt.

Einen weiteren Redner bot **Humer** zum Abschluß noch auf – meine Wenigkeit. Mei-

ne Sache war die fesselnde Art des um das Maul-Schmierens von ätzendem Honig, wie es **Engelmann** beherrschte, nicht.

Die ernste Prognose

Direkt und unverblümt schleuderte ich den „lieben Freunden“ vor mir die Wahrheit entgegen, daß Homosexualität die „Sünde von Sodom und Gomorra“ ist und deren Propagierung ein Mittel der feministischen Bestrebungen nach Geburtenkontrolle ist. Als absehbare Folge legte ich die Prognose des „Vienna Institute of Demography“ dar, wonach 2051 die Mehrheit der Bevölkerung Österreichs unter 15 Jahren moslemisch sein wird. Wenige Jahrzehnte später wird daher auch die berufstätige Bevölkerung mehrheitlich moslemisch sein. Für zeitgeistige Huldigungen der Homosexualität wird sich diese Bevölkerung dann nicht mehr erwärmen können und diejenigen, die sie einst betrieben und aufgeblasen haben, werden längst vermodert sein.

„Seid ihr schwul?“

Nach diesem offiziellen Abschluß trat eine Gruppe von vier gut aussehenden jungen Männern, die 20 Jahre alt, an mich heran. Ihnen dürften meine Worte in die Knochen gefahren sein. Was denn Homosexualität mit Islamisierung zu tun habe? Das konnten und wollten sie nicht nachvollziehen! Als erstes **Fortsetzung Seite 20**

INITIATIVE KATHOLISCHER CHRISTEN/KÄRNTEN

Unsere liebe Frau von Guadalupe

26. September 2010, 14 Uhr 30

Ort: 9020 Klagenfurt, Pfarrhaus Villacher Ring 5

Referentin: Frau Mag. **Traudl Wally**

Lebenslauf: Geb 1943 Lehramtsprüfung in Musikerziehung, Französisch, Italienisch. Unterrichts-tätigkeit. Verheiratet, 3Söhne. Mitglied der internationalen "science-group" des Turiner Grabtuches. Ausgedehnte Vortragstätigkeit. Teilnahme an internationalen Kongressen über das Turiner Grabtuch Beschäftigung mit dem Gnadenbild der Madonna von Guadalupe. Auszubildung zur Katechistin für muslimische Katechumene.

Nach dem Vortrag. 16 Uhr Rosenkranz, Beichtgelegenheit.
17 Uhr Heilige Messe im überlieferten Ritus

Fortsetzung von Seite 26 Das Kondom weist den recht unsicheren „Pearl-Index“ von 3-4 auf, während die „Antibabypille“ einen Pearl-Index von 0,2 bis 0,5 und die „Basaltemperatur-Methode“ mit 1-3 noch vor dem Kondom rangiert. „Vor allem bei Kondomen und den „Natürlichen Verhütungsmitteln kommt es häufig zu Anwendungsfehlern, die zu einem niedrigeren Pearl-Index führen“ wird die Unsicherheit des Kondoms erklärt.

Denkschwäche

Daß eine mehrheitlich islamische Bevölkerung der Ausbreitung der Homosexualität keine Plattform geben wird, wo diese im islamischen Rechtssystem mit dem Tode bestraft wird, konnten sie nur mühsam erfassen.

Diese Denkschwäche der Homo-Verfechter erinnert

an die Forderung des Präsidenten der islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich nach einem Minarett vor Landeshauptstadt könnte man angesichts der in Österreich herrschenden Glaubensfreiheit und der mittlerweile auf eine halbe Million angewachsenen Anzahl von Muslimen an sich irgendwie verstehen.

Bei der Beurteilung der allfälligen Berechtigung dieser Forderung sind dem Herrn Präsidenten jedoch die nachstehenden, besonders den Islam betreffenden Gegebenheiten zu unterbreiten:

Der Islam als Hochreligion und dessen Anhänger verdienen zweifellos besonderen Respekt. Anders als etwa das gegenwärtige Christentum stellt der Islam in einem hohen Prozentsatz aber gleichzeitig ein Konzept auch mit politischem Anspruch dar. Dieses Konzept wird in Österreich durch die Geburten- und Einwanderungsdynamik zusätzlich als offensiv empfunden. Unsere Gesellschaft reagiert in diesem Bereich verständlicherweise mit Sensibilität. Der Hinweis auf Demokratie und Religionsfreiheit erscheint vielen Landsleuten als Weg, Verbindung von islamischer Religion mit islamischer Politik als vielleicht langfristige Zielvorstellung. Minarette – anders etwa als buddhistische Tempel – wirken auf uns sohin mehr als bloß religiöse Symbole.

Der zweite Gesichtspunkt betrifft das Prinzip der Gegenseitigkeit. Als Christ leide ich bei dem Gedanken an die Behinderungen und Verfolgungen meiner Glaubensbrüder in vielen islamischen Ländern, wo jedenfalls von der Errichtung eines Kirchturms oft nicht die Rede sein kann. Solange wir Christen in Österreich ein Mitspracherecht haben, müssen wir wohl auf das Prinzip der Gleichbehandlung der Christen in islamischen Ländern hinweisen.

So gesehen kann die derzeitige Behandlung der islamischen Religionsgemeinschaft in Österreich als überproportional liberal bezeichnet werden.

Homo-Partners propagiert.

Niemals aber kann die Benutzung des Ausscheidungsorgans des Partners bei homosexuellen Männern als Geschlechtsorgan oder das Umbinden einer Penis-Atrappe bei homosexuellen Frauen zu einer tiefen menschlichen Beziehung führen, wie sie bei der natürlichen Vereinigung von Mann und Frau entsteht, die sich in

Liebe begegnen. – Die Kloake des Menschen wird, auch in hunderttausend Jahren nicht, zu einem Geschlechtsorgan werden. Seine Benutzung zur Befriedigung des Geschlechtstriebes ist und bleibt eine beschämende Perversion! Keine Huldigung dieses gestörten Verhaltens kann von Dauer sein! Man sollte endlich über die Gesundheitsfolgen diskutieren.

Minarette

VON DR. HEINRICH BIRNLEITNER

Die Forderung des Präsidenten der islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich nach einem Minarett vor Landeshauptstadt könnte man angesichts der in Österreich herrschenden Glaubensfreiheit und der mittlerweile auf eine halbe Million angewachsenen Anzahl von Muslimen an sich irgendwie verstehen.

Bei der Beurteilung der allfälligen Berechtigung dieser Forderung sind dem Herrn Präsidenten jedoch die nachstehenden, besonders den Islam betreffenden Gegebenheiten zu unterbreiten:

Der Islam als Hochreligion und dessen Anhänger verdienen zweifellos besonderen Respekt. Anders als etwa das gegenwärtige Christentum stellt der Islam in einem hohen Prozentsatz aber gleichzeitig ein Konzept auch mit politischem Anspruch dar. Dieses Konzept wird in Österreich durch die Geburten- und Einwanderungsdynamik zusätzlich als offensiv empfunden. Unsere Gesellschaft reagiert in diesem Bereich verständlicherweise mit Sensibilität. Der Hinweis auf Demokratie und Religionsfreiheit erscheint vielen Landsleuten als Weg, Verbindung von islamischer Religion mit islamischer Politik als vielleicht langfristige Zielvorstellung. Minarette – anders etwa als buddhistische Tempel – wirken auf uns sohin mehr als bloß religiöse Symbole.

Der zweite Gesichtspunkt betrifft das Prinzip der Gegenseitigkeit. Als Christ leide ich bei dem Gedanken an die Behinderungen und Verfolgungen meiner Glaubensbrüder in vielen islamischen Ländern, wo jedenfalls von der Errichtung eines Kirchturms oft nicht die Rede sein kann. Solange wir Christen in Österreich ein Mitspracherecht haben, müssen wir wohl auf das Prinzip der Gleichbehandlung der Christen in islamischen Ländern hinweisen.

So gesehen kann die derzeitige Behandlung der islamischen Religionsgemeinschaft in Österreich als überproportional liberal bezeichnet werden.

Das Spiegelbild und die Verrückten

VON GABRIELE WASTE

Als Exzellenz kam zu Besuch,
Da zeigte sich auch ein Geruch.
Hat der Geruch sich einst versteckt,
Ist nun der Bösewicht entdeckt.

Gefoltert, ins Verhör genommen,
Schreit der Geruch, wie es gekommen:
„Herr Bischof, haben Sie Geduld:
Die Farben sind an allem Schuld.

Zu gerne will ich nun gestehen,
Was ich an Schrecklichem gesehen.
Was Anlaß selbst zu Ärger bot,
Das ist das böse Rosarot.

Es ist auf allen Gängen, Fluren,
Ja selbst an rosaroten Uhren.
Sogar als rosarotes Band
An Eurer Exzellenz' Gewand.

Verschreckt durch diese bunten Farben
Musst' meistens im Versteck ich darben.
Doch als ich Eure Stimm' vernommen,
Bin ich sofort gekommen.“

Der Bischof, den die Neugier plaget,
Ob der Geruch die Wahrheit sagt,
Im Spiegel, den er sonst verachtet,
Er jetzt sein Ebenbild betrachtet.

Was er dort allerdings entdeckt,
Darüber er zutiefst erschreckt:
Die Farben, die er einst geflohen,
Jetzt seine Existenz bedrohen.

Nun darf er keine Zeit verpassen,
Er muß sofort Entschlüsse fassen:
„Es wird jetzt nicht mehr zugewartet,
Es wird ein Neuanfang gestartet.

Die Farben kommen ins Gefängnis,
Sie werden uns sonst zum Verhängnis.
Der Spiegel, allen Unglücks Quelle,
Vernichtet werde auf die Stelle.

Der Sonne Licht, es werd' gereinigt,
Damit es mich nicht länger peinigt!
Denn, wie im Spiegel ich bemerkte,

Hat es der Farben Spiel verstärkt.
Licht und Geruch werd' rasch beseitigt,
Ein echter Neuanfang gezeitigt.
Denn schließlich hat der Regenbogen
Mich und den ganzen Ort belogen.“

Wie Exzellenz dann stolz berichtet,
Hat er den Lichtreflex vernichtet.
Der Ort jedoch, wo dieses glückte,
Beherbergt seither nur Verrückte.

Bischof Klaus Küng zu aktuellen Kirchenproblemen

„Ich habe da schon große Sorge!“

Bischof **Klaus Küng** in St. Pölten hat am 3. August 2010 für eine linksliberale österreichische Tageszeitung ein Interview zu aktuellen Problemen der Katholischen Kirche gegeben. Darin äußerte er sich zur Frage, ob die Kirche sich in einer Existenzkrise befinde, mit der Bemerkung: „Die katholische Kirche war schon mindestens 30-mal am Hund, gestorben ist aber letztlich immer der Hund“. Zur Diskussion um die Mißbrauchsskandale meinte er: „Ich warne vor dem Mißbrauch des Mis-

sbrauchs!“ **Küng** forderte statt dessen eine „größere Authentizität in der Seelsorge und im kirchlichen Leben“ und betonte die „Dringlichkeit eines Neuanfangs“. Genauere Einzelheiten über die Art eines Neuanfangs gab er nicht bekannt. Über seine Beziehung zu Kardinal **Christoph Schönborn** sagte **Küng**: „Es liegt mir fern, den Herrn Kardinal zu kritisieren. Aber bei einigen Dingen reagiere ich dennoch mit Zurückhaltung.“ Keine Zurückhaltung übte **Küng** beim Thema Sexuali-

tät, das – wie in seinen bisherigen Äußerungen – einen breiten Raum in seiner Stellungnahme einnimmt. Weder Haß, Neid, Zwiwacht und Karrieresucht noch das kirchliche Defizit in der Menschenrechtsfrage, sondern die Sexualität sieht **Küng** als die „existentielle Bedrohung“ der Kirche. Er beklagte die „Erotisierung“ der Kirche und das „hochsexualisierte“ Klima unserer Gesellschaft. Hier sei der Handlungsbedarf gegeben und radikale Lösungen, bis zur Schließung von Klöstern

gefordert. Ein Hinweis auf seine Tätigkeit als Visitator 2004 in St. Pölten durfte nicht fehlen. Die Frage, ob sich junge Menschen in einer von intransparenten Strukturen geprägten Kirche engagieren würden, ließ **Küng** unbeantwortet. Er verwies lediglich darauf, daß, „um glücklich zu werden, bestimmte Wege grundlegend“ seien. Dies wüßten auch junge Menschen. – Abschließend meinte **Küng**: „Ich hätte ja um ein Haar geheiratet...“ Diese Bemerkung **Küngs** wurde nicht kommentiert.



Die Unerschrockenen der Gegendemonstration vor dem Wiener Burgtheater. Foto: „Der 13.“

mich stark an das von mir als „Aktion Leben-Syndrom“ bezeichnete Phänomen der unbedingten Verweigerung dieser die Kirche wie ein Krebsgeschwür zersetzende Einrichtung, Tatsachen wahrzunehmen. Das Zeigen von Bildern ungeborener Kinder ist nach deren Ansicht „radikal“ und eine „Belästigung“. Klientinnen wird die Fleischmarkt-Klinik und der Massen-Babyschlächter-Fiala empfohlen. Ähnlich sind die Homo-Aktivistinnen nicht in der Lage, Tatsachen zu erkennen, welche das Umfeld der Homosexualität betreffen.

Wen beträgt der Anteil der Moslem-Kinder allerdings bereits 25 Prozent, in gürtel-nahen Bezirken bereits in erdrückenden Mehrheiten, wo sich zum Beispiel in einer Schule unter 200 moslemischen Kindern nur mehr zwei katholische befinden.

Was ist normal?

Tatsachen werden somit geleugnet und verdrängt, bereits erdrückende Moslem-Mehrheiten werden zu 0,2 Prozent geschrumpft. Als „normal“ wird hingegen der Geschlechtsverkehr mit dem Ausscheidungsorgan des

Es ist wohl an der Zeit!

VON DR. HEINRICH BIRNLEITNER

Ausländeranteile rund um 30 Prozent in Wels, Traun und Mattighofen in Oberösterreich sind einigen Mitgliedern unserer Bundesregierung noch nicht genug. Man stellt sich dort vor, daß es bis zum Jahr 2030 an die 100.000 Zuwanderer in Österreich geben könnte, um das Sozialsystem aufrechtzuerhalten.

Dies ist das Eingeständnis, daß die bisherige Bevölkerungspolitik versagt hat. Bevor nämlich über Zuwanderung nachzudenken ist, müssen die Ursachen dafür aufgezeigt werden, warum uns pro Jahr 30.000 Geburten in Österreich fehlen. Es ist nämlich eine so himmelschreiende Ungerechtigkeit, wie Eltern von Kindern derzeit benachteiligt werden, daß

sich der gegenwärtige Geburtenstreik als logische Reaktion erklärt. Laut dem Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung betragen die Kinderkosten 600 Euro pro Kind und Monat. 250 Euro werden hier momentan ersetzt. Bei vier Kindern, wie in meinem Fall, ergibt sich ein Defizit von 1400 Euro pro Monat. Dazu kommt der Verdienstenntgang für die Mutter von durchschnittlich 800 Euro pro Monat.

Das heutige Österreich hatte vor und nach dem zweiten Weltkrieg rund sieben Millionen Einwohner. Derzeit stehen wir bei 8,5 Millionen, geplant sind 9,6

Millionen. Schweden ist etwa fünfmal größer als Österreich und hat nicht wesentlich mehr Einwohner als wir (9,34 Millionen), ist aber deswegen nicht ärmer. Der Sozialforscher Prof. **Bernd Marin** sieht angesichts der Übervölkerung Europas in einem Rückgang der Einwohneranzahl sogar einen Vorteil.

Wenn aber die Wirtschaft mehr Arbeitskräfte und auch mehr Konsumenten braucht, dann sollte sie bereit sein, die für eigene Kinder nun einmal gegebenen Kosten aufzubringen. Gleichzeitig sollte durch eine entsprechende Gestaltung des Pensionssystems klargestellt

werden, daß es nicht einerlei ist, ob man Kinder bejaht und großzieht, die später die Pensionen für die Elterngeneration insgesamt finanzieren, oder keine Kinder hat. Im letzteren Fall bedeutet dies im Umkehrverfahren, daß bei Erreichen des Pensionsalters niemand für die Finanzierung des eigenen Pensionsanspruches vorhanden ist. Ob man Kinder hat oder nicht – es sei denn es funktioniert wirklich nicht – muß künftig von zentraler Bedeutung für die eigene Pension sein.

Nochmals: Das Übel gehört an der Wurzel angepackt, anstelle zur Symptomkur Einwanderung mit den bereits bekannten Problemen und Risiken Zuzufucht zu nehmen. Es ist wohl an der Zeit!

PERSONALIA

Der neue **Bischof** des **Burgenlands**, **Ägidius Zsifkovics**, wird am Samstag, 25. September, geweiht. Die Weihe findet um 10 Uhr in der Eisenstädter Domkirche zum Heiligen Martin statt. Hauptkonsekrator wird der Wiener Erzbischof **Christoph Schönborn** sein. **Mitkonsekratoren** sind **Zsifkovics** Vorgänger **Bischof Paul Iby** und **Kardinal Josip Bozanic**, Erzbischof von Zagreb.

Der **Mainzer Bischof** **Kardinal Karl Lehmann** erhielt den diesjährigen Toleranzpreis der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Kün-

ste in Salzburg. Die Auszeichnung wurde ihm am Sonntag, 15. August, in Salzburg verliehen. Zu den bisherigen Preisträgern zählen der irakische Erzbischof **Gabriel Kassab**, **Kardinal Franz König** sowie der frühere deutsche Außenminister **Hans-Dietrich Genscher**.

Clemens Beirer, bisher Kaplan der Pfarre Stockerau, ist neuer Sekretär des Wiener Erzbischofs **Kardinal Christoph Schönborn**. **Beirer** löste mit 1. September den bisherigen Sekretär **Johannes Fürnkranz** ab, der sich in Rom der Fertigstellung seiner Dissertation widmet. Als erzbischöflicher Sekretär zeichnet **Beirer** u.a. für die Organisation des eng-

gesteckten Terminplans **Kardinal Schönborns** verantwortlich. Ansprechpartner für Medienanfragen bleibt weiterhin der Pressesprecher des Kardinals, Prof. **Erich Leitenberger**.

Prälat Hermann Steidl wurde im Rahmen einer Feier von seiner Funktion als Ordinariatskanzler in der Diözese Innsbruck verabschiedet. Mit 1. September übernahm mit **Gudrun Walter** erstmals in Innsbruck eine Frau die Funktion eines Ordinariatskanzlers. Eine Ordinariatskanzlerin gibt es derzeit auch in der Erzdiözese Salzburg: Seit 2006 übt **Elisabeth Kandler-Mayr** dieses Amt aus und gehört als erste Frau auch dem Konsistorium der Erz-

diözese an. In der Diözese Linz leitete Sr. **Hanna Jurman** bis September 2009 die Ordinariatskanzlei, bevor sie zur Generaloberin der Benediktinerinnen vom Unbefleckten Herzen Mariens in Steinerkirchen gewählt wurde.

Das **steirische Zisterzienserstift Rein** hat einen neuen Abt: Der bisherige Prior des Stiftes Heiligenkreuz, **Christian Feurstein**, wurde am 21. August vom Generalabt, **Maurus Daniel Esteva Alsina**, zum 57. Abt des ältesten bestehenden Zisterzienserklosters der Welt geweiht. **Christian Feurstein** folgt **Abt Petrus Steigenberger** nach, der im Vorjahr verstarb.

Unsere kleine Arche Noah

VON DR. MED. ROLF ULLNER

Fernsehen

Ich war wieder einmal entmutigt, weil ich so selten Rückmeldungen erhielt über meine Bemühungen, den Familien eine gesunde Lebensgestaltung und vor allem Alternativen zum TV zu vermitteln.

Da erzählte mir meine Frau, daß sie gerade auf dem Markt von einer Bäuerin gesprochen worden war: „Ja, vor zwei Jahren hat ihr Mann gesagt, das Beobachten von Fliegen an der Wand sei für meine Kinder viel lebendiger, spannender und lehrreicher als eine Fernsehsendung über Eisbären in Grönland. Ich hab's endlich ausprobiert. Wir waren wirklich begeistert und schauen uns die vielen Wunder, die uns auf unserem Bauernhof umgeben mit wachsendem Interesse an und brauchen diesen künstlichen TV – Schmarren nicht mehr.“

Elektronische Illusion

Die elektronischen Illusionsmaschinen zur Unterhaltung: Fernsehen, Video und

Internet, sind ein konfliktträchtiges Thema. Bis auf einzelne Ausnahmen besitzt jeder Haushalt mindestens ein Gerät, das täglich genutzt wird. In Deutschland tun etwa 70 Millionen Menschen jeden Tag im Schnitt 3,5 Stunden lang nichts anderes als in diese Apparate zu schauen. Keine andere Tätigkeit ist so intensiv verbreitet.

Übertretung des Gebots?

Die früheste geschichtliche Auseinandersetzung mit dem Thema, etwas abzubilden, können wir in 2. Mose 20,4 nachlesen: „Du sollst dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde.“ Dieses

Verbot ist im Islam heute noch gültig.

Die erste Übertretung dieses Gebotes wird berichtet in 2. Mose, 32, 4: **Aaron** verführte die Israeliten zu orgiastischem Tanz um das goldene Kalb (wie auch heute wieder der Tanz ums Geld). Dieses Thema wird wieder aufgenommen in der Apostelgeschichte 17, 22: **Paulus** predigt am Altar des unbekanntes **GOTTES**, dem Altar ohne Götzenbild, von dem Allmächtigen und Allgegenwärtigen.

Im römischen Imperium wurden die Massen der verarmten Bürger ganz wesentlich durch das Machtmittel von „Brot und Spiele“ zu Untertanen der Herrschenden. Die Nationalsozialisten nutzten Massenfeiern, monumentale Darstellungen, Pres-

se und vor allem das kostengünstigere Medium des Rundfunks (Volksempfänger) und des Films für die Unterhaltung und Instruktion der Massen.

Dieser geschichtliche Rückblick zeigt, wie uns künstliche, suggestive Darstellungen der göttlichen Gegenwart des **SCHÖPFERS** entfremden können. Der Unterschied zwischen Darstellungen zur Andacht, zur lebenspraktischen Kommunikation oder einem symbolischen Ausdrucksmittel zwischen Menschen einerseits und einem Wirklichkeitersatz oder gar Götzen ist oft sehr schwer erkennbar.

Josef Ratzinger 2003

„Es ist gut, daß Sie in Sachen **Harry Potter** aufklären, denn dies sind subtile Verführungen, die unmerklich und gerade dadurch tief wirken und das Christentum in der Seele zersetzen, ehe es überhaupt recht wachsen konnte.“ 27.05.2003 **Kardinal Josef Ratzinger**.

Diese Feststellung ist anwendbar auf alle Bilder, die durch Medien in unsere Vorstellungswelt dringen und die wahrhafte Wirklichkeit verdrängen, verdecken und verzerren, um des Geldes willen.

Diese grundlegenden Zusammenhänge verdeutlichen wissenschaftliche Untersuchungen (**P. Winterstein**, **R. Jungwirth**, Medienkonsum und Passivrauchen bei Vorschulkindern. „Kinder und Jugendarzt 2006“), die gezeigt haben, daß das Menschenbild von Vorschulkindern systematisch verzerrt wird:

Fortsetzung Seite 24

Einladung zum Lesertreffen am Donnerstag, 23. September 2010, um 15 Uhr in Salzburg im Rainerstüberl, Rainerstr. 14 (Innlauer / Stieglbräu)

Mit diesem Treffen in Salzburg wollen wir im Herbst, nach der Sommerpause, wieder die Arbeit beginnen. Kurzreferate

über die aktuelle Situation in Kirche, Staat, Wirtschaft und Kultur stehen am Beginn der Tagesordnung. Ziel des Treffens ist es auch, daß wir ein-

ander besser kennenlernen, und noch besser, wie man heute sagt, vernetzen. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Außer den Redakteuren des „13.“ wird auch **Dr. Rolf Ullner** anwesend sein!

Friedrich Engelmann

Rolf Ullner

Fortsetzung von Seite 23

Typische Mensch-Zeichnungen von Vorschulkindern

a) Tägliche Fernsehdauer bis 60 Minuten:



b) Tägliche Fernsehdauer mindestens 180 Minuten:



In einer anderen Studie wurden alle Kinder der Stadt Dunedin, Neuseeland, 26 Jahre lang beobachtet. Die Kinder, die zwei Stunden oder länger täglich TV geschaut hatten, bewegten sich weniger, aßen mehr fett-süße Speisen und litten vermehrt unter Übergewicht, Cholesterinerhöhung und Herz-Kreislaufschwächen.

16jährige haben in Deutschland durchschnittlich bereits bei mindestens 14.000 Mordhandlungen im TV passiv zu geschaut.

Durch das Erlebnis, daß eine strafbare Handlung ohne Sühne bleibt, wird ganz allgemein die Bereitschaft gebahnt, in Konflikten aufkommenden Ärger in Rache zu verwandeln. Passive Zuschauer können für das im Medium gezeigte Unrecht keine Verantwortung übernehmen und werden durch ihr passives Zuschauen immer verantwortungsloser. Wesentlich dabei ist das Erlebnis der eigenen Ohnmacht, das dann später oft ein Tatventil sucht.

Die Tätigkeit des Fernsehens läßt besonders Kinder erleben, daß es eine bunte, bewegte, perfekte Welt gibt, in der ganz andere Gesetze gelten: die Menschen fliegen, Böses erscheint lustig, gewohnte Erscheinungen sind

völlig verändert. Zusätzlich erfolgen brutal schnelle Bildschnitte, die hypnotisches Zuschauen erzwingen. Das Schlimmste aber ist die vollständige Mißachtung des Zuschauers: die Erfahrung, daß diese tollen Alleskönner, Allmächtigen (die vielen unvollkommenen Szenen werden ja alle weggeschnitten) den Zuschauer, das gebannt zuschauende Kind, nicht kennen können. Das Kind phantasiert sich oft als allmächtig, da es per Knopfdruck diese ganze Welt abschalten oder anschalten kann. Seine Reaktionen, Ängste, Wünsche zu helfen... werden vollständig mißachtet. Das alles verwandelt auf Dauer Menschen zu Massenware: Die Unmenschlichkeit wird eingeübt, das Kind identifiziert sich mit den „Helden“ und entwertet die Familie.

Durch die schnellen Schnitte und die unerwarteten Inhalte werden etwa acht mal mehr Informationen pro Zeit übermittelt als im wirklichen Leben: eine Stunde TV prägen so stark wie acht Stunden wirkliches Leben. Diese Beeinflussung können Eltern auf Dauer nicht korrigieren.

Wie können wir mit diesen Medien sinnvoll umgehen?

Für Kinder, deren Selbstbild und Wirklichkeit sich

erst bildet durch grundlegende Erfahrungen und Unterweisungen ist dieses Medium ungeeignet. Wenn es sich nicht vermeiden läßt, können wir mit dem Kind das Gesehene nachspielen und erleben lassen, daß wir ganz anders, viel liebevoller, sorgfältiger und vor allem verantwortlich handelnd leben und nicht anderen Menschen etwas vorspielen und vorlügen.

Vor vielen Jahren hatte ich die Sesamstraße zu begutachten. Das Gutachten war vernichtend, da offensichtlich diese pädagogisch besonders aufwendig konstruierte Sendereihe Kinder trotzdem passiv, unzufrieden, aggressionsbereit, weniger neugierig, weniger lernbereit macht und ihr familiäres Umfeld wertloser erscheinen läßt. Für die Therapie der vielen fernseh-süchtigen Kinder gibt es in den USA und Deutschland bereits eigene Kliniken. In meiner Praxis konnte ich Drogenabhängigen helfen, wieder frei zu werden, einem Videospielsüchtigen leider nicht! – In einem Experiment verzichteten 200 Familien gegen Geld sechs Monate lang aufs Fernsehen. Sie waren überrascht von den positiven Auswirkungen vor al-

lem auf ihr Familienleben. Alle Familien konnten trotzdem nach Beendigung der Bezahlung der Verführung nicht widerstehen und fühlten sich mit dem wieder aufgenommenen Fernsehen wieder so schlecht wie vorher. Besonders fiel ihnen ihre erneute Sprachlosigkeit in der Familie auf.

Unrechtsordnung

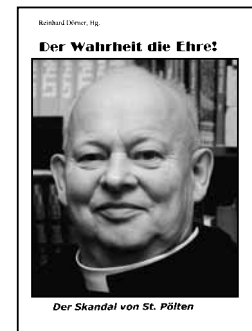
Die vom Staat aufgezwungene Unrechtsordnung, die von uns finanziert werden muß, schreibt demnächst die Bezahlung einer TV – Gebühr sogar für Haushalte vor, die gar keinen Fernseher besitzen. Wir haben zum Glück aber noch die Freiheit, nicht anzuschalten! Die Nichtbeachtung des Negativen entzieht ihm am wirkungsvollsten den Boden. Diese elektronischen Medien können zwar durchaus sinnvoll für Informationen und die Arbeit genutzt werden, aber Medien als Konsum verdrängen immer mehr die Wirklichkeit und die reale menschliche Begegnung und ersticken besonders die Erfahrung: „Wo zwei oder drei in Meinem Namen beisammen sind, da bin Ich mitten unter euch.“

Neues zum Lebensschutz

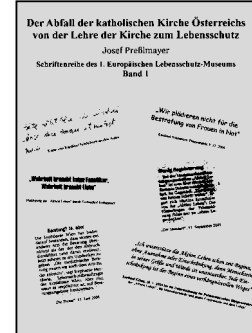
Mord ist nach höchst richterlicher (Un-)Rechtssprechung des Bundesgerichtshofes erlaubt: ❶ Von der Befruchtung bis zu Einnistung in der Gebärmutter, zwar nicht zur Tötung eines unerwünschten Geschlechts (wie in Indien und China millionenfach), sondern wegen anderer unerwünschter, angeblich unzumutbarer Eigenschaften

(zum Beispiel Mucoviscidose) oder nicht erwünschter Mehrlinge bereits tausendfache Routine. ❷ Nach der Einnistung bis zur 12. Woche wegen sozialer Unzumutbarkeit und drohender Behinderung (in dieser Zeit sind die Babys für jeden Menschen bereits als Mensch erkennbar). ❸ Bis unmittelbar vor der Geburt wegen Behinderung.

Zum Jubiläum: Bücher vom „13.“



Gabriele Waste: Der Wahrheit die Ehre, italienisch oder deutsch, 15 Euro. Das Buch schildert (auch mit einer genauen Zeitafel) die geradezu ungläubliche Kardinalsintrige gegen den St. Pöltener Bischof Professor DD. Kurt Krenn. Untersuchungen, ob man zumindest Teile des Buches klagan könnte, schlugen fehl. Spannend wie ein Krimi!



Josef Preßlmayer: Der Abfall der katholischen Kirche Österreichs, 207 Seiten, 15 Euro. Eine eindrucksvolle Dokumentation, daß Teile der katholischen Kirche Österreichs Abtreibung unterstützen. Die Bischöfe wissen alles – und tun nichts oder zu wenig.



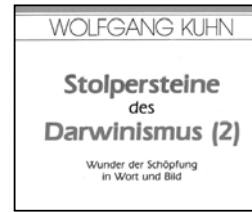
Athanasius Schneider: Dominus est, 3. Auflage, 2009, 67 Seiten, 8,30 Euro. A. Schneider, Bischof in Zentralasien, schrieb in diesem Buch über Kommunion und Kommunionempfang. Das Buch erschien zuerst in der Vatikandruckerei, wurde dann ins Deutsche übersetzt und bis jetzt viertausendmal verkauft. Das Buch wurde zu einem Geheimtip für gläubigkeitsstrenge Katholiken.



Gaudentius Walser: Dreimal zum Tode verurteilt, 112 Seiten, 6 Euro. Pater Walser beschreibt detailliert und kenntnisreich das Glaubenszeugnis des NS-Märtyrers Carl Lambert.



Lothar Sauer: Die Lügen-Mumie, 7. Auflage 2010, 155 Seiten, 9,80 Euro. Bewährte Sketsche für Jugendveranstaltungen. Mit Fotos für Aufführungen.



W. Kuhn: Stolpersteine des Darwinismus, 197 Seiten, 9,90 Euro. „Die Wunder der Schöpfung in Wort und Bild“ heißt der Untertitel dieses factum-Taschenbuches. Empfehlenswert!



Ida F. Görres: Was Ehe auf immer bindet, 2. Auflage, Berlin 1972, 92 Seiten, 6 Euro. J. Ratzinger über Görres: Sie redet mitten in einer Wüste von Schweigen.

Ja, ich bestelle das von mir angekreuzte Buch, bzw. die angekreuzten Bücher:

- Der Wahrheit die Ehre (ital., dt.*), 15 Euro Die Lügen-Mumie, 9,80 Euro
 Der Abfall der kath. Kirche..., 15 Euro Darwinismus, 9,90 Euro
 Dominus est, 8,30 Euro Was Ehe auf immer bindet, 6 Euro
 Dreimal zum Tode verurteilt, 6 Euro Andere Bücher auf der Rückseite

Zu den jeweiligen Buchpreisen kommen noch die, für die einzelnen Bücher unterschiedlichen Portokosten. Wir danken für Ihre Bestellung!

* Nicht Zutreffendes bitte durchstreichen!

Taufname, Familienname (Bitte in Blockbuchstaben)

Straße, Hausnummer (Bitte in Blockbuchstaben)

Ort, Postleitzahl (Bitte in Blockbuchstaben)

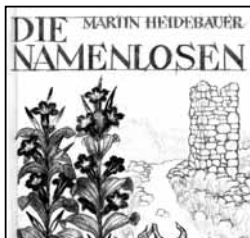
„Lehrer des Glaubens“?



Reinhard Dörner: Luther einmal anders, 3. Auflage 2010, 295 S., 16,80 Euro. Wer über Luther wirklich informiert sein will, muß dieses Buch lesen!



Gerald Würkner: Der (un) heimliche Krieg, 372 Seiten, 6 Euro. Das erste Buch, das 1988 im Verlag des „13.“ herauskam. Ein heute historisches Werk.



Martin Heidebauer: Die Namenlosen, 207 Seiten, 6 Euro. Die Tragödie eines Ehepaares. Der Mann kann nicht verstehen, daß die Frau sein Kind töten läßt.



M. Neufeld: Der Heilige und der Kopfjäger, 128 Seiten, 7 Euro. Eine Biographie des Heiligen Pierre Chanel, des Heiligen der Neuevangelisierung.



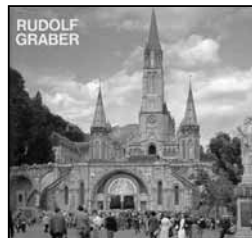
Max Eichenhain: 2034 Der Abschied vom Abendland, 330 Seiten, 9,80 Euro. Ein Krimi, der zugleich Warnung ist: der militante Islam bedroht Europa – und was wir dagegen tun können.



Reinhard Dörner (Hg.): „Du bist Petrus“, 16,50 Euro. Berichtband der Osterakademie 2010 in Kovelar: Treue zum Papst ist das Wesentliche in der schwierigen Gegenwart.



Albert Drexel: Aszese und Mystik, 3. Auflage, 1984, 191 Seiten, 8 Euro. Manche gehen an den Wundern GOTTES vorbei. A. Drexler versucht, den Menschen die Herzen zu öffnen.



Rudolf Graber: Marienerscheinungen, 12,80 Euro. Das Buch des (verstorbenen) Bischofs Dr. Rudolf Graber (Regensburg) stellt neun bekannte Marienerscheinungs-orte vor.

Ja, ich bestelle das von mir angekreuzte Buch, bzw. die angekreuzten Bücher:

- Luther einmal anders, 16,80 Euro
- 2034 Der Abschied, 9,80 Euro
- Der unheimliche Krieg, 6 Euro
- Du bist Petrus, 16,50 Euro
- Die Namenlosen, 6 Euro
- Aszese und Mystik, 8 Euro
- Der Heilige und der Kopfjäger, 7 Euro
- Marienerscheinungen, 12,80 Euro
- Die Heilige Firmung, 5 Euro

Zu den jeweiligen Buchpreisen kommen noch die für die einzelnen Bücher unterschiedlichen Portokosten. Wir danken für Ihre Bestellung!

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2



P. Raphael Nießner OSB: Die Heilige Firmung, München 1982, 36 Seiten, 5 Euro. Ein Kurs für Firmlinge. Mit graphischen Zeichnungen von R. Nießner und eine Seite, auf die Bilder von der Firmung geklebt werden können.

Warum Katastrophen?

Angesichts der verheerenden Katastrophen, wie Überschwemmungen, Erdbeben, Flächenbrände, Wirbelstürme, die heute offenbar vermehrt über die Menschen hereinbrechen, hört man immer wieder die Frage, wie kann GOTT, wenn es einen solchen gibt, das zulassen. Wenn man davon ausgeht, daß die wunderbare Natur nur einem SCHÖPFERGOTT das Dasein verdanken kann, finden wir eine plausible Antwort darauf in der Bibel. GOTT in seiner Vollkommenheit hat alle sichtbaren und unsichtbaren Dinge perfekt geschaffen. Sehr gut war es, was er gemacht hatte, lesen wir im Buche Genesis. GOTT hat den Menschen seinem Ebenbild gleich mit einem freien Willen erschaffen und ihm nur das Verbot auferlegt, vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen, anderenfalls ist er des Todes. Durch die Verführung Satans kam es zum Sündenfall und damit zur Verfluchung des Menschengeschlechtes und der Erde. GOTT hatte für den Menschen ursprünglich vorgesehen, daß er im Paradies glücklich und ewig lebe. Daß wir es heute auf Erden leidvoll anders erleben, hat sich die Menschheit durch ihren Ungehorsam selbst zuzuschreiben. Am Ende der Zeit bei der Wiederkunft JESU CHRISTI in Herrlichkeit, so ist es uns verheißen, wird es eine neue Erde und einen neuen Himmel geben. Bis dahin werden aber noch gewaltige Plagen zu erwarten sein.

**Dr. Martin Sallinger
A- 5310 Mondsee**

LESER SCHREIBEN...

Österreichs Bundeshymne

Am 1. Mai 2010 sangen auf der Rathaustribüne Vizebürgermeisterin **Renate Brauner** und das Popsternchen **Christina Stürmer** öffentlich die verunstaltete Bundeshymne – mehrmals vom ORF, dem Staatsfunk, gesendet. Erstmals brachte übrigens **Heide Schmid** (Liberales Forum) bei einer TV-Diskussion dieses Thema zur Sprache. Nun findet die Sache mehrfache ministerielle Unterstützung und landete sogar bei Gericht. – Die grassierende feministische Paranoia treibt sonderbare Blüten bis zum lächerlich Absurden.

Zunächst ist die Bundeshymne eine nach Versmaßen (Frau Unterrichtsministerin!) verfaßte Dichtung, die urheberrechtlich geschützt ist und auch bleiben muß. Rhythmus und Melodie sind natürlich ein einheitliches Ganzes. Etwas zu ändern, ist somit eine Verfälschung eines Gesamtkunstwerkes. Die Hymne ist außerdem ein dem österreichischen Volk eingepprägtes Hoheitssymbol, etwa analog zu den staatlichen Hoheitszeichen.

Eine willkürliche Veränderung ist ein Eingriff in das Urheberrecht und verträgt

sich in keiner Weise mit der Dichtung und Composition. Dies sei den VerfechterInnen dieser „Bildungsoffensive“ (was hat das mit Bildung zu tun?) ins Stammbuch geschrieben. Weder ein Gericht noch ein Höchstgericht, die zudem noch nie mit solch einer dämlichen Materie befaßt waren, können, beziehungsweise dürfen über so gravierende Grundsatzfragen ohne weiteres entscheiden, Grundsatzfragen, die mit dieser feministischen Forderung ins Lächerliche gezogen werden.

Und ohne unser Volk zu fragen, soll uns diese Hymne „aufs Aug“ gedrückt“ werden? Sollen wir uns vor der ganzen Welt dem Spott, der Lächerlichkeit einer Bananenrepublik preisgeben? Eine Hymne ist ein feierlicher Gesang, beziehungsweise Musikstück, ein Bekenntnis, sie verträgt keine Verzerrung! Also Hände weg von unserer Bundeshymne!

**Mag. Sonja Mund
A- 1080 Wien**

50. Jahrestag der „Pille“

Die Anti-Baby-Pille und die direkte Abtreibung der ungeborenen Kinder im Mutterleib lassen die Geburtenrate immer rapider sinken. Die „Pille“ hat anscheinend ihren empfängnisverhütenden Faktor immer mehr verloren und ist zum reinen Frühabtreibungsmittel geworden. So schrieb zum Beispiel die „Augsburger Allgemeine“ zum 50. Jahrestag der Anti-Baby-Pille zur Einführung in eine Artikelserie: „Wie ein Medikament, das die

Einnistung einer Eizelle in der Gebärmutter verhindert, die Gesellschaft verändert“. Durch das ständige Senken des Östrogenspiegels, um gesundheitliche Risiken zu vermindern, hat sich die Pille zum Abtreibungsmittel Nr. 1 entwickelt. Wie recht hatte Papst **Paul VI.** als er in der Enzyklika „Humanae vitae“ der künstlichen Empfängnisverhütung eine Absage erteilte.

**Sofie Christoph
86447 Weichenberg**

Zur Tragödie von Duisburg

Ursachen des Ereignisses in Duisburg waren Frivolität und Irreführung. Initiator dieser Bewegung ist „Dr. Motte“ der alle Werte wie Kultur, Sitte und Moral verhöhnt. Seine Devise „Love-

Parade“ hat mit Liebe nicht das Geringste zu tun. Sein Ziel ist Aufteilung und Verwilderung. Das Ergebnis haben wir in Duisburg gesehen. **Dr. med. Wilhelm Scholz
D- 87459 Pfronten**

Einladung zur 37. Fatimafeier in der Schloß-Kirche Walpersdorf

am Dienstag,
12. Oktober 2010
mit Pfarrer

Konrad Sterninger
Beginn 18.30 Uhr
Aussetzung - Beichtgelegenheit - Rosenkranz - sakram. Segen - Hl. Messe mit Predigt und Prozession

Auskunft bei den Petrus Claver Schwestern in Walpersdorf
Tel.: 02782 / 84083

Päpstliches Ehrenzeichen für Franziska Jägerstätter

Am 30. Juni 2010 bekam **Franziska Jägerstätter** das Päpstliche Ehrenzeichen „Pro Ecclesia et Pontifice“ durch Diözesanbischof Dr. **Ludwig Schwarz** verliehen. Bischof **Schwarz** hob bei der Verleihung hervor, daß **Franziska Jägerstätter** in ihrem Leben viel Großes, aber auch Schweres und Bitteres erlebt und mitgemacht habe. Ihr Stehen zur Kirche und zu den Menschen trotz mancher Angriffe, ihre Geduld und Freundlichkeit und ihre Gesprächsbereitschaft seien zu bewundern. Auch in ihrem hohen Alter ist sie bereit, mit Besuchern über ihren Glauben und ihre Lebenserfahrungen zu sprechen und immer wieder auch an der Grabstele ihres Gatten zu beten, so der Bischof weiter: „Daher war es mir ein echtes Bedürfnis, diese tiefgläubige und großartige Frau und Mutter für eine Päpstliche Auszeichnung vorzuschlagen. Ich freue mich, daß diesem Wunsch entsprochen wurde und das Päpstliche Ehrenkreuz „Pro Ecclesia et Pontifice“ (Für Kirche und Papst) übermittelt wurde.“

Franziska Jägerstätter wurde am 4. März 1913 in Hochburg geboren. Auch **Franz Xaver Gruber**, der Komponist des Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht“, wurde 1787 in Hochburg geboren und wuchs dort auf. Er starb 1863 in Hallein bei Salzburg.

Am 9. April 1936 heiratete sie in St. Radegund den 29-jährigen **Franz Jägerstätter**. Als Hochzeitsreise machten die beiden eine Pilgerfahrt nach Rom. Das Bemühen um ein bewußtes re-

ligiöses Leben mit häufigem Kommunionempfang und gemeinsamem Gebet und Bibellesen gingen von Frau **Jägerstätter** aus. Dieser Ehe waren drei Töchter geschenkt. 1940 und dann wieder 1943 wurde **Franz Jägerstätter** zum Militärdienst einberufen. Er erklärte, daß er aufgrund seiner religiösen Einstellung den Wehrdienst mit der Waffe ablehne.

In der Folge wurde **Franz Jägerstätter** zum Tode verurteilt und am 9. August 1943 enthauptet. Frau **Jägerstätter** war nahezu die einzige Person, die in diesen schwierigen Zeiten zu ihrem Mann stand. Nach dem Tod zog sie nicht nur allein die Kinder groß, sondern führte auch den ehelichen Bauernhof weiter. Nachdem sie diesen an ihre älteste Tochter übergeben hatte, half sie weiter bei den Arbeiten mit, übernahm auch Aufgaben in ihrer Heimatpfarre St. Radegund: Sie leitete die „Katholische Frauenbewegung“ der Pfarre und war mehr als 30 Jahre dort Mesnerin und Vorbeterin. Es war für Frau **Jägerstätter** eine besondere Gnadenstunde, daß sie am 26. Oktober 2007 im Mariendom zu Linz zusammen mit ihren Töchtern und deren Famili-

en und mit vielen Mitfeiernden die Feier der Seligsprechung ihres Gatten **Franz Jägerstätter** als Märtyrer und Familienvater miterleben konnte. Am 8. Oktober 2008 fuhr Frau **Jägerstätter** mit ihren drei Töchtern und mit Frau Dr. **Erna Putz** mit der Bahn über Innsbruck nach Rom. Auf der Tiberinsel St. Egidio wurde das neue „Franz Jägerstätter-Buch“ von **Cäcare Zuconi** vorgestellt im Beisein von Kardinal **Christoph Schönborn**.

Danach gab es die wöchentliche Papstaudienz mit Papst **Benedikt XVI.** Herr Kardinal stellte nach der Papstaudienz Frau **Jägerstätter** mit den drei Töchtern und Frau Dr. **Putz** dem Heiligen Vater vor, wo es einen längeren Wortaustausch gab. Knapp drei Jahre zuvor, im Oktober 2005, machte Frau **Franziska Jägerstätter** in Begleitung von Frau **Erna Putz** eine Pilgerreise zum Heiligen Pater **Pio** und vielen Gnadenstätten bei dieser Italienrundreise. Immerhin war Frau **Jägerstätter** damals im 93. Lebensjahr und hat alles gut mitmachen können. Als Abschluß eine nette Begebenheit: Nach der Wahl des Heiligen Vaters Papst **Benedikt XVI.**, gab es bald

danach einen Fernsehauftritt, wo man an den Heiligen Vater verschiedene Fragen stellte.

Mitunter sagte der Heilige Vater, so um die drei Jahre herum, kam die ganze Familie nach Tittmoning. Unterhalb fließt die Salzach vorbei. Überquert man die Brücke, so ist man bereits in Österreich. Die Mutter machte mit den Buben öfters Pilgerfußmärsche. Bis zur Kirche St. Radegund dürften es knappe fünf Kilometer sein. So war der zirka achtjährige **Joseph Ratzinger** erstmals auch in der kleinen Kirche St. Radegund, wo **Franz Jägerstätter** vor dem Krieg längere Zeit Mesner war. Nachher pilgerten sie weiter nach Ostermiething, noch etliche Kilometer in Richtung Osten. Dort war Frau Dr. **Erna Putz** längere Zeit Pfarrhauhalterin, sie schrieb ein wertvolles Buch über **Franz Jägerstätter** und ebenso ein Buch über **Franziska Jägerstätter**. Dieses Buch ist in der Presseabteilung der Diözese Linz zu haben.

Herbert Weichselbraun
A- 9900 Linz

Der Text ist eine Gemeinschaftsarbeit des Kommunikationsbüros der Diözese Linz und des Autors.



Ganz links auf dem Foto: Franziska Jägerstätter. In der Mitte Diözesanbischof Dr. Ludwig Schwarz. Der Mann ganz rechts hält die Ehrenurkunde. Foto: Diözese Linz / Reischl / honorarfrei

An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen

Betrachten wir im Jahre 2010 den Zustand Westeuropas, des ehemaligen christlichen Abendlandes, so stellen wir eine geplante „offizielle“ Ablehnung des jüdenchristlichen „Dekalogs“ und somit der göttlichen Naturgesetze fest. Sehen wir uns daher die Zehn Gebote an und was man aus ihnen gemacht hat.

„Die Verehrung GOTTES unseres SCHÖPFERS, Sinn unseres Daseins, wurde durch die Selbstvergötterung seiner Geschöpfe ersetzt. Es handelt sich um Blasphemie!

„Du sollst Deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ wurde durch Ideologien wie Kollektivismus, Sozialismus, wilden Liberalismus und Kapitalismus außer Kraft gesetzt. Sie predigen einen wirklichkeitsfremden, abstrakten Humanismus, der vom Apostel **Paulus** in seiner Epistel II, 13 über die Caritas, oder durch **JESUS** im Evangelium des Heilige **Lukas** (X, 25) über den barmherzigen Samaritän, verurteilt wird. Neuzzeitliche freiwillige Blutzugehen der wahren Caritas waren unter vielen anderen P. **Maximilian Kolbe**, Bischof **Apor Vilmos** und die dreiuundzwanzigjährige **Rachel Corrie**. Über die Schranken von Rassen und Religionen hinweg, respektieren sie im Nächsten einen Bruder.

„Die Ehrfurcht vor den Eltern“ wurde durch die programmierte staatliche Zerstörung der Familie beseitigt, mit Hilfe der Emanzipation der Frauen und den dadurch verursachten Scheidungen und wilden Ehen, der Vernachlässigung der unglücklichen Kinder und der großen

Kinderlosigkeit. Eine elternfremde Gesellschaft, die, wie in der ehemaligen Sowjet-Union, von der staatlichen Erziehung ab der Krippe übernommen wurde.

„Das sechste Gebot“, das den Menschen vom Tier in besonderer Weise unterscheidet, wurde als das schlimmste Übel zum Staatsfeind erklärt und die „sexuelle Freiheit“ wurde von verantwortungslosen Politikern, wie **Nelson Rockefeller**, Dr. **Pierre Simon**, **Simone Veil**, **Willi Brandt** etc. über bestehende Gesetze hinweg und allen Widerständen zum Trotz in einem kleinen Kreis beschlossen. Die sexuelle Freiheit, in Wirklichkeit menschenunwürdige Zügellosigkeit, wird auf allen Ebenen gepriesen, gesetzlich verankert und als besonderes Menschenrecht strafrechtlich geschützt. Ihr widersetzen sich nur noch verzweifelte Eltern, der Heilige Vater, versteinerte katholische Traditionalisten, gewisse orthodoxe Juden, Protestanten, Mohammedaner, Hindus, Buddhisten und andere „rückständige“ Gruppen. Zu dieser neuen „Freiheit“ gehört jede widernatürliche sexuelle Abwegigkeit, die selbst dem Naturrecht widerspricht, wie Pornographie, Pille, Abtreibung, Homosexualität und so weiter. Der Sexualunterricht, der diesen „Errungenschaften“ den Weg bereiten soll, wird schon den Kindern ab den ersten Schuljahren als Pflichtfach eingerichtet, ganz abgesehen von der ständigen Gehirnwäsche in den öffentlichen Medien.

Der mysteriöse Zeugungsakt wurde zu einem Recht des

praktischen Vergnügens abgewertet. Die Folgen sind der Massenmord im Mutterleib, dessen verheerende langzeitigen Auswirkungen wir schon heute, nach fünf- und dreißig Jahren, zu spüren beginnen und die durch Masseneinwanderungen von Völkern anderer Kulturkreise ausgeglichen werden sollen, um die Utopie der „One Worlders“ – eine neue Weltordnung mit manipulierbaren Wesen – zu verwirklichen, in der das christliche Abendland nur mehr eine exotische, legendäre Vergangenheit darstellen solle.

„Du sollst nicht töten!“ erregt kaum noch Aufmerksamkeit, so sehr ist die Öffentlichkeit an Massenmorde bei Attentaten und Kriegen in allen Erdteilen gewöhnt. Selbst die verbrecherischen Massenvernichtungswaffen, die ganze Städte und Länder auslöschen können, sind durch Hiroshima und Nagasaki hofähig geworden. Mit den verfügbaren Atombomben kann man schon die ganze Welt vernichten. Bei solch einer Gleichgültigkeit erregt auch das größte Genozid der Menschheitsgeschichte, die

Abtreibung der Kinder im Mutterleib, die schon über eine Milliarde Opfer auf dem Gewissen hat, kaum noch Widerspruch.

„Du sollst nicht stehlen!“ Der hungrige Dieb wird festgenommen und die reichsten Männer der Welt, die sowohl die Krisen von 1929 als auch von 2008 hervorgerufen haben, um sich an dem Ersparnen von Millionen von Menschen zu bereichern, gehen unbeschadet davon. Niemand traut sich ihre Namen zu nennen, geschweige denn sie anzuklagen. Kein Wunder, wenn die Gewissenslosigkeit dieser Mafiosi auch die zuvor erwähnten „Sünden“ auf dem Gewissen hätten, um sich mit Hilfe des „Goldes“, der „Presse“ und der „Perversions“ die „totalitäre Welterbschaft“ anzueignen.

Glauben sie ernsthaft „GOTT“ als Verbündeten ihrer Gesetzwidrigkeiten beanspruchen zu können? Es handelt sich eher um **Satan**, den Verführer, der **JESUS** alle Reichtümer und irdische Macht anbot, wenn er ihn abten würde.

Otto Hoffmann
otto.hoffmann@laposte.net

Dank für Papstworte

Das Aufzeigen von Missetänden und Fehlern, das Unrecht beim Namen nennen, soll immer verbunden sein mit dem Beten für die, welche es willentlich oder nicht verursachen, denn wir alle ohne Ausnahme bedürfen in jedem Augenblick der Barmherzigkeit GOTTES. Wir haben die Gewißheit, daß GOTT sich auch in den Abgründen menschlicher

Schwachheit und menschlichen Irrtums der Wunder seiner Barmherzigkeit bedienen will. Das schließt die Eindeutigkeit, Kompromißlosigkeit und Klarheit des Aufzeigens der Wahrheit nicht aus. Danke für die ausführlichen Widergaben der Worte und Stellungnahmen von Papst **Benedikt!**

Eike Krenslehner
A- 5781 Piesendorf

Rabbiner Homolka kritisiert Papst-Worte zur Mission

Der liberale Rabbiner **Walter Homolka** hat Papst **Benedikt XVI.** für das Festhalten am kirchlichen Missionsanspruch kritisiert.

Nicht nur der liberale Rabbi **Homolka** kritisierte den Papst hinsichtlich der Karfreitagsfürbitte in Israel. Papst **Benedikt XVI.** handelt bibelkonform, wenn er an der Fürbitte für Israels Umkehr zu deren MESSIAS festhält.

Wenn **Homolka** will, nicht betebet und missioniert zu werden, dann weiß er nicht, was er damit sagt. So gilt noch heute die Fürbitte des HEILANDS, wenn er zu GOTT über die Notabeln seines Volkes äußerte: „VATER, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Trotz der Zerstörung des Tempels in Jerusalem im Jahre 70 nach CHRISTUS, trotz der Vertreibung aus dem verheißenen Lande für fast 2000 Jahre und trotz der Verfolgung unter den Völkern, was der MESSIAS vorhersagte, verharren die Juden noch immer trotz in ihrem Unglauben. Im Grunde genommen kreuzigen sie ihn noch immer, wenn sie ihn im Talmud als „etnan sonah“ (Geschenk einer Hure) beschimpfen (Tosafot Chul. II. 22,24; Sabbath 104 b; Sanhedrin 67 a; Originus C. Cels. 1.9).

Auch der Kurienkardinal **Walter Kasper**, der sich den Juden verdingt hat, weil er ebenfalls den HEILAND gegenüber den Juden verleugnet, muß mit JESU Bannspruch aus **Matth. 10,23** rechnen. Es ist unmaßgeblich, was sterbliche Menschen fordern, wenn sie dem Missionsbefehl CHRISTI (**Matth. 28,19-20**) offen widersprechen.

Einst verlor für dieses messianisch-christliche Zeugnis **Stephanus** sein Leben, später auch **Petrus** und **Paulus**. Was heutzutage an Bibelkritik in kirchlichen und christlichen Kreisen betrieben wird, spottet jedweder Beschreibung. Der Geist des Antichristen weht bereits durch das gesamte Abendland.

Wir bekennende Judenchristen in Israel riskieren für diese messianische Botschaft unser irdisches Leben. Der HEILAND hat seine Jünger nicht dazu angewiesen, einen „Dialog“ mit den Angehörigen anderer Religionen zu führen, sondern geht mit seinem Allmachtswort („mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden“) davon aus, daß das Heil aller Menschen – auch das der Juden (Röm. 1,16-17 und Apg. 4,10-12) – von der Akzeptanz der Heilstat JESU am Kreuz von Golgatha abhängt. Nur für jene Menschen, die sich an diese Vorlage halten, gilt der Zuruf: „Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende!“ JESU „Gehet hin!“ gibt uns unmißverständlich den Auftrag, alle Menschen zu taufen im Namen des VATERS, des SOHNES und des HEILIGEN GEISTES!

Wer hier Abstriche macht, soll „anathema“ (verflucht) sein (Gal. 1,8-9; 1.Kor. 16,22). „Machet alle Völker zu Jüngern“ heißt, alle Menschen, vornehmlich die Juden, in die Nachfolgeschaft zu rufen. Wie einst die Mikwe, soll nun durch die Ganzkörpertaufe der alte Mensch (**Adam**) abgestreift und Christusgestalt annehmen. Diese Versiegelung für das

ewige Heil ist durch keinen anderen Prozeß zu bewerkstelligen (**Matth. 3,13ff.**) Getauft werden heißt mit CHRISTUS sterben, um mit ihm zum neuen Leben zu erstehen (Röm. 6,1ff.).

Ferner gilt es die Menschen zu lehren alles halten, was der HEILAND seinen Jüngern aufgetragen hat. Hierfür gibt es kein Substitut. Es gilt vielmehr, alle Kräfte dafür einzusetzen, um diesem ewig gültigen Heilsauftrag gewissenhaft zu erfüllen, auch wenn wir dabei unser Leben verlören, denn nur so werden wir das ewige Leben erhalten. Die Kirche darf demzufolge das Evangelium nicht widerchristlich verkürzen und unter Bezugnahme auf Israel im Sinne einer falsch verstandenen Ökumenizität auf einen partnerschaftlichen Dialog verkürzen, wie dies auch der kommissarische Ratsvorsitzende der EKD, **Nikolaus Schneider**, propagiert.

Das Bekenntnis und Zeugnis zur Messianität und Got-

tessohnschaft JESU (**Matth. 16,16**) und seines insbesondere für jüdische Menschen provokativen Todes am Fluchholz, zu seiner Auferstehung, Entrückung und Erhöhung und Wiederkunft sowie zur Trinität GOTTES darf niemals um der Annäherung an die anderen monotheistischen Religionen willen preisgegeben werden. Dies wäre nicht nur ein Glaubensabfall, sondern würde auch eine nachträgliche theologische Rechtfertigung der Verwerfung und Verurteilung CHRISTI durch die damaligen Führer Israels bedeuten und zur Entwicklung eines antichristlichen Messiasbildes führen (2.Kor. 11,3-4), was der jüdischen Orthodoxie zudem sehr zustatten käme. **Daher warne ich dringend „im Namen JESU CHRISTI“, vor dieser Versuchung einer Leugnung des kostbaren Namens JESU zurückzuschrecken. Wer hier andres predigt, wird keinen Anteil haben am Reiche GOTTES“. Amen!**

Klaus Mosche Pülz

Abtreibung seit 1975

Seit 1975 werden in Österreich jährlich zigtausend eigene Kinder bereits im Mütterleib getötet. Erst jetzt – nach 35 Jahren – fällt unseren Politikern auf, daß unserem Staat zur weiteren Existenz Menschen fehlen.

Jeder, der logisch denkt, würde als erste Maßnahme diesen schrecklichen Kindermord sofort beenden. Doch bei uns werden die eigenen Kinder weiter fleißig umgebracht und stattdessen wird über die Notwen-

digkeit vermehrter Zuwanderung diskutiert. Wenn unsere Volksvertreter diesen Widerspruch nicht selbst sehen, wäre es höchste Zeit, daß wir sie darauf aufmerksam machen. Zeigen wir in unserem Bekanntenkreis, bei den Medien – vor allem aber bei den Wahlen – unsere Unzufriedenheit mit dieser Situation. Wir fordern ein Ende der Ausrottung unseres Volkes!

**Martha Zethofer
mzet@aon.at**

Das Geschenk des Zölibats und der Jungfräulichkeit

Unerschütterliche, treue Liebe zum Ehegatten und besondere Fähigkeiten zur Erziehung der Kinder sind kostbare Gnaden aus dem Ehesakrament. Daß ausgerechnet ein glücklich verheirateter kinderreicher Familienvater – der ehemalige protestantische Pastor **Scott Hahn** – die Jungfräulichkeit und den Zölibat verteidigt, zeigt die wunderbare Weite unseres

katholischen Glaubens. **Hahn** erinnert an die Heilige Schrift, an Offbg. 14,4, an die „große Anzahl von Männern, die sich der Jungfräulichkeit geweiht haben“, ungewöhnlich in der Antike, in Israel, in den heidnischen Kulturen, „wie für den christlichen Westen seit der protestantischen Reformation“. Der heilige **Johannes** „schaut diese Zölibatäre als eine wahre

Streitmacht, was wohl der Absicht GOTTES am meisten entspricht (siehe 1 Kor 6-7).“ (**Scott Hahn**, Das Mahl des Lammes, S.88, Augsburg 2004)

Welches Geschenk GOTT der Kirche mit der Berufung zum Stande der Jungfräulichkeit macht, ohne die von CHRISTUS durch ein Sakrament geheiligte Ehe abzuwerten) wird besonders

deutlich im 14. Kapitel der Geheimen Offenbarung: Jene, „die sich mit Frauen nicht eingelassen haben und jungfräulich geblieben sind... folgen dem LAMME, wohin es geht. Sie sind aus den Menschen als Erstlinge für GOTT und für das LAMM erkaufte...“

Der Reichtum unsres Glaubens zeigt sich gerade heute darin, daß niemand Ehe und Familie so intensiv gegen den Zeitgeist verteidigt wie die katholische Kirche, und kräftigste Verteidiger sind gläubige Zölibatäre aus der „Streitmacht GOTTES“, wie es zum Beispiel der einfache österreichische Landpfarrer, der selige **Otto Neururer** aus Götzens, war, der für die Verteidigung des Ehesakramentes, der Unauflöslichkeit der Ehe, 1940 im KZ Buchenwald eines besonders grausamen Martyrertodes starb.

Die polnischen Fürsten waren vor dem 30jährigen Krieg genauso uneins wie die deutschen Fürsten. Die Schweden eroberten alles bis nach Tschenstochau. Hier belagerten sie 40 Tage lang das Kloster. Dann wurden die Schweden mit Hilfe der Mutter GOTTES besiegt und aus dem Land geworfen. Zum Dank hat sich ganz Polen der Mutter GOTTES geweiht. Dann wurde Polen für 190 Jahre die Beute der mächtigen Nachbarländer, die Polen unter sich aufteilten. Aber zum Glauben standen sie treu, bis sie 1918 wieder frei wurden. 1939 wurde Polen deutsches Besatzungsgebiet.

In dieser Zeit wurde ein großer Teil des polnischen Klerus in deutschen Konzentrationslagern ermordet, zum Beispiel Pater **Maximilian Kolbe**. Trotz Verbotes von Pilgerfahrten pilgerte das Volk heimlich nach Tschenstochau, dann kamen die Kommunisten. Als diese sahen, wie die Bevölkerung zu Tausenden an Prozessionen mit dem Bild der Gottesmutter teilnahmen, verboten sie dieses Gnadenbild mitzutragen. Da nahmen die widerstandserprobten Polen ein-

**Herta Zauner
D-92648 Vohenstrauß**

**Hilde Bayerl
D-81241 München**



Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“

zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr 44 in der Schweiz; (inklusive MWSt. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zahlschein zu. Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.

<i>Für mich selbst:</i>	<i>Als Geschenk für:</i>
	<i>Es bezahlt:</i>
<i>Unterschrift</i>	

Wo stehen Episkopat und Klerus?

Bereits am 29. Juni 1972 erkannte **Papst Paul VI.** mit den Worten „Wir haben das Gefühl, daß durch irgendeinen Spalt der Rauch des **Satans** in den Tempel **GOTTES** eingedrungen ist“ daß das Böse in die Kirche kam.

Wir wollen im Namen **GOTTES** unseres **HERRN** kämpfen, daß unsere neuheidnische Spaß- und Wegwerfge-

sellschaft endlich von ihrem Höllentrip abläßt, den sie gerade bestreitet.

Mit offenen Augen Richtung Höllentor: siehe die Anzahl der ermordeten ungeborenen Kinder, die an der Lustseuche AIDS Erkrankten und Verstorbenen und die fast 50 Prozent Scheidungsrate in den deutschsprachigen Ländern, sowie die eine Million

Menschen ohne Religionszugehörigkeit. Denn nicht umsonst hat **JESUS CHRISTUS** die Apostel dereinst wie die Schafe unter die Wölfe gesandt, damit sie im Weinberg des **HERRN** alles vorbereiten, damit **GOTT** der **HERR** am Ende reiche Ernte halten kann. Oder wollen die Hirten dafür sorgen, daß **GOTT** der **HERR** wie einst in Sodom

Der Aachener Bischof und das Satanskreuz

Der „13.“ brachte in der Maiausgabe auf der Titelseite einen nackten Altarraum ohne christliches Kreuz in Oldenkirchen (Diözese Aachen). Auf Anfrage des „13.“ an den Bischof, wo denn dort ein Kreuz sei, antwortete der Bischof **Muswingshof**: Der Vorwurf sei falsch, daß kein Kreuz zu sehen sei. Vergeblich sucht man in der folgenden Juni-Ausgabe eine Auflösung des Widerspruchs. Wenn der Bi-

schof allerdings meint, die über dem Altar an der Wand schräg angebrachten Balken sollen ein auf dem Kopf hängendes Kreuz darstellen, dann hat er recht. Das ist nämlich das Zeichen **Satans**, das sogenannte Nerokreuz, ein auf den Kopf gestelltes christliches Kreuz! Unter diesem Zeichen wurden in Rußland die Kirchen geschlossen und Millionen Christen ermordet. Im rötspanischen Bürgerkrieg wurden

zwischen 8 bis 9000 Priester und Nonnen umgebracht, sowie im alten Rom die Christen den Löwen zum Fraß vorgeworfen.

Schläft die Kirche? Oder ist die Säkularisierung in ihr so weit fortgeschritten, daß die Jakobiner ihre letzte Forderung, die christliche Religion auszulöschen, sich eines Bischofs bedienen können?

Dr. Dieter Schneider
D- 24329 Grebin

Nächster Erscheinungstermin

Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am **11. Oktober 2010** gedruckt und in Österreich **noch am gleichen Tag ausgeliefert**. Für die deutschen Abonnenten erfolgt die Anlieferung zur Post in Wegscheid voraussichtlich am **11. Oktober 2010**.

nur wenige (**Lot** und seine Kinder) Seelen ernten kann? Wir können nur noch beten.

Müllegger Armin
A- 5351 Aigen- Voglhub

Mitteilung

Wir wohnen in der Diözese Augsburg und möchten Ihnen mitteilen, daß sich seit dem Rücktritt von Bischof Dr. **Walter Mixa** einiges im traditionellen Sinn positiv verändert hat.

Dies ist eine persönliche Beobachtung von uns.

Ursula Kahl und
Helmut Kaßner
D- 87629 Füssen-See

Impressum:

Eigentümer:

Albert-Engelmann-Gesellschaft m.b.H.

Herausgeber: Dr. Friedrich Engelmann

Postzustelladresse: A- 4115 Kleinzell 2

Email: office@der13.com

homepage: www.der13.com

Telefon: 07282 5797

Fax: 07282 5797 -13 oder -33

D- 94108 Wegscheid, Postfach 75

Druck:

OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG

4010 Linz, Promenade 23

Erscheinungsort:

4150 Rohrbach

Verlagspostämter:

D- 94110 Wegscheid, A- 4115 Kleinzell

A- 4020 Linz

Jahresabo: 24 Euro in Österreich und EU-

Raum; sfr 44 in der Schweiz;

Für unvorläufige eingehende Manuskripte, Fotos

etc. wird keine Haftung übernommen. Bei

Einstellung der Zeitung kein Recht auf

Rückersatzung einbezahlter Abonnementbeträge.

Gerichts- und Klageort: Linz

Bankverbindungen:

Oberbank, Linz, BLZ 15 000,

Kto.-Nr. 721049948

Europa Standard-Überweisung:

SWIFT: OBKLAT2L

IBAN: AT19150000721049948;

Sparkasse Passau, BLZ 740 500 00,

Kto.-Nr. 6569;

Credit Suisse, 8070 Zürich,

Kto.-Nr. 4835-579529-91

Grundlegende Richtung:

Römisch-katholisch

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

Helfen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2